Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der **Expedition der Zeitung**, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma **J. Neumann**, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil: **F. Hachfeld**, für den übrigen redakt. Theil: **G. Wagner**, beide in Posen.



Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun
in Posen.
Fernsprecher: **Nr. 102.**

Nr. 592

Die **„Posener Zeitung“** erscheint täglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 25. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.,** auf der letzten Seite **80 Pf.,** in der **Mittagausgabe 25 Pf.,** an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags,** für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1894

Für den Monat September

nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 1 Mk. 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. Bestellungen auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung“** an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung mit dem Anfang des Romans „Kämpfende Herzen“ schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats gratis und franko.

Am Scheidewege.

Wohl niemals seit Beginn dieses Jahrhunderts ist die politische Situation auf der skandinavischen Halbinsel auch nur annähernd so ernst und verwickelt, so wichtig und schicksalsvoll gewesen, als es dort augenblicklich der Fall ist. Handelt es sich doch bei den bevorstehenden norwegischen Storthingswahlen um nichts geringeres, als um die Entscheidung der Frage: soll nochmals der Versuch einer Verständigung mit Schweden gemacht werden, oder aber soll man es auf einen Bruch mit Schweden ankommen lassen, wodurch unfehlbar die Sprengung der Union herbeigeführt werden würde. In einer ähnlich schwierigen und kritischen Lage haben sich die beiden Königreiche vielleicht nur im Jahre 1814 befunden, wo es sich um die Gründung der skandinavischen Union handelte, während heute die Erhaltung oder Auflösung derselben, also „sein oder nicht sein“, in Frage kommt. Je größer und einschneidender daher die Bedeutung dieser Wahlen sein wird, um so natürlicher und erklärlicher ist die Erregung und Spannung, mit welcher das ganze Land dem Ausgang der bevorstehenden Storthingswahlen entgegensieht. Es ist dies zugleich der deutlichste Beweis dafür, daß man in Norwegen sich voll und ganz auch der Bedeutung bewußt ist, welche der Ausfall der diesmaligen Wahlen für das Verhältniß des Landes innerhalb der Union mit Schweden haben wird.

Bei der Eigenartigkeit des Verhältnisses, in welchem die beiden Länder bislang zu einander standen, war es natürlich, daß es an Streitpunkten zwischen Stockholm und Christiania eigentlich niemals fehlte. Aber vor allem waren es doch immer wieder zwei Fragen, welche unausgesetzt hüben wie drüben im Vordergrunde der politischen Erörterungen wie des allgemeinen Interesses standen. Einmal mußte es Norwegen von jeher in erster Linie darauf ankommen, dem schwedischen Königreiche gleichgestellt zu sein. Heute kann es sich also nur mehr darum handeln, ob es sich damit begnügen wird oder ob das norwegische Volk sich nicht vielmehr für die von der Mehrheit des letzten Storthings aufgestellte Forderung eines besonderen norwegischen auswärtigen Amtes entscheiden wird, dessen Leiter, nebenbei bemerkt, bisher d. h. während der seitherigen Gemeinschaftlichkeit des Ministeriums des Auswärtigen immer ein Schwede gewesen ist. Infolge der Gemeinschaftlichkeit der äußeren Politik haben die beiden Staaten auch die Diplomatie gemeinsam. Ein mit der letzteren verwandtes Gebiet ist es gerade auch gewesen, auf dem sich der Hauptstreitpunkt entwickelt hat, welcher in der von Seiten Norwegens aufgestellten Forderung eigener Konsuln gipfelt. In der einen wie in der anderen Frage ist beiderseits bereits vor Jahresfrist die Bereitwilligkeit ausgesprochen worden, in einschlägige Verhandlungen einzutreten, wennschon es augenscheinlich Schweden lieber wäre, wenn es bei dem seitherigen Zustande sein Bewenden haben könnte. Sicherlich wird es Schweden nicht an Entgegenkommen den Wünschen Norwegens gegenüber fehlen lassen, so lange es sich um ordnungsmäßige Verhandlungen und nicht um einen einseitigen Beschluß Norwegens handelt, der auf eine Aenderung des bisherigen Verhältnisses abzielt.

Daß Norwegen zu eigenmächtigem und einseitigem Vorgehen hinneigt, hat es durch seine Haltung in Sachen der Wiener Gesandtschaftsfrage bewiesen. Dadurch, daß das norwegische Storthing in dieser Beziehung mit der Verweigerung des auswärtigen Budgets Norwegens drohte, hat es thatsächlich erreicht, daß nunmehr Schweden, falls der König unter den obwaltenden Umständen es nicht vorzieht, die Gesandtschaft in Wien überhaupt aufzuheben, die letztere allein unterhalten muß. Nach all den angedeuteten Richtungen hin werden die kommenden Storthingswahlen klärend und gleichzeitig auch entscheidend wirken. Bei der hohen Wichtigkeit derselben werden natürlich die einzelnen Parteien alles aufbieten, um die unter den gegebenen Verhältnissen bestmöglichen Erfolge zu erzielen. Man wird sich also für die nicht allzuferne Zukunft, was Norwegen angeht, auf einen interessanten Wahlkampf und im Gefolge davon auf die eine und die andere Ueberraschung gefaßt machen können.

Deutschland.

§ **Posen,** 24. Aug. Wie wir bereits mittheilten, wird demnächst aufs Neue der Versuch gemacht werden, ein Centrumsblatt für unsere Provinz erscheinen zu lassen. Der Plan ist nicht neu, er ist schon wiederholt aufgetaucht und vor gar nicht langer Zeit erst wurde die Herausgabe einer katholischen deutschen Zeitung in Bromberg angekündigt. Allein auch hier schreckte man wohl in letzter Stunde vor den aufgetauchten Schwierigkeiten zurück, denn das Blatt ist nie erschienen. Anfangs Juni wurde dann in der deutschen Abtheilung des polnischen Katholikentages die Zeitungsgründung wieder angeregt; ein anwesender Redakteur der „Germania“ setzte aber als Fachmann seinen Zuhörern auseinander, daß die Gründung eines eigenen Blattes wenig aussichtsvoll sei. Dagegen ist man jetzt auf einen anderen von ihm gemachten Vorschlag eingegangen und wird nun einen dreiseitigen Abklatsch der „Germania“, dem eine vierte „Posener“ Seite hier angehängt werden soll, herausgeben. Es dürfte einleuchten, daß ein solches Blatt, wenn sich schon eine wenigstens hier in der Provinz hergestellte deutsch-katholische Zeitung nicht halten kann, erst recht keine Zukunft hat; denn welchem Zeitungsleser mögen wohl veraltete „Germania“-Nachrichten, mit einem kümmerlichen lokal-provinziellen Aufguß etwas mundgerecht gemacht, zusagen? Der Grund, weshalb ein Centrumsblatt bei uns nicht aufkommen kann, liegt daran, daß in Posen deutsche Katholiken in sehr geringer Anzahl vertreten sind; außerdem haben dieselben bei Wahrung berechtigter Interessen stets die Unterstützung der hiesigen deutschen Presse gefunden, so daß sie zum größten Theil jedenfalls das Fehlen eines ultramontanen Blattes nicht verspürten.

△ **Berlin,** 24. Aug. [Das neue Reichstagsgebäude.] Ueber das neue Reichstagsgebäude hatte die „N. A. Z.“ eine Richtigstellung von Mittheilungen gebracht, nach denen Wallot den Bau in seiner jetzigen Gestalt, namentlich aber die Kuppel, „gegen alle von verschiedenen Seiten erhobenen ästhetischen und technischen Bedenken“ durchgesetzt habe. Gegen diese, zwar vielfach schiefe, in wichtigen Punkten aber zutreffende Behauptung wendet sich eine Zuschrift im „Hamburger Korrespondent“, die Wallot energisch in Schutz nimmt. Der Gewährsmann des genannten Blattes hat nun zwar auch verschiedentlich Recht, macht aber seinerseits wieder Fehler. Er stellt es so dar, als habe Wallot sich schweren Herzens zu der Umgestaltung entschlossen, die durch die Tieferlegung des Sitzungssaales auch für die Ausgestaltung der Kuppel nöthig geworden sei. Die Wahrheit ist, daß in den späteren Stadien der Baugeschichte Keiner vom Reichstagsarchitekten verlangt hat, die Kuppel möge über dem Sitzungssaale angeordnet werden. Wallot selber hatte bereits auf diese Lösung des Kuppelproblems verzichtet und vorgeschlagen, daß die Kuppel über der Vorhalle errichtet werde. Erst nachdem der Bau bereits tüchtig vorgeschritten war, meinte Wallot, es vor seinem künstlerischen Gewissen doch nicht verantworten zu können, daß der dominirende Bautheil, der die Bestimmung des Palastes nach außen hin sichtbar machen soll, über einem Nebenraume angelegt werde. Obwohl die Pfeiler für den Kuppelbau schon errichtet waren, setzte es der Architekt durch, daß die Kuppel hinterher doch noch von der Vorhalle wegverlegt und über dem Sitzungssaale angeordnet wurde.

L. C. [Das Waarenhaus für Armee und Marine.] Einige Mittheilungen, die in letzter Zeit durch die Presse gingen, haben die Aufmerksamkeit auf die Geschäftsthätigkeit des „Waarenhauses für Armee und Marine“ gelenkt — früher bekannt unter dem Namen des „Offiziervereins“, der aber schließlich wegen des rein kaufmännischen Betriebes an maßgebender Stelle Anstoß erregte. Die Anstalt, die begründet wurde, um die ihr als Mitglieder angehörenden Offiziere mit Kleidungs- und Ausmusterungsgegenständen zu versehen, hat sich allmählich zu einem jener Riesenbazare entwickelt, in denen man schlechthin Alles erhalten kann und sie hat auch ihren Kundenkreis entsprechend auszudehnen sich bemüht. Die selbständigen Gewerbetreibenden klagen, daß die satzungsgemäße Beschränkung des Verkaufs auf Mitglieder keineswegs mehr beobachtet wird und daß die Anstalt sogar bei staatlichen Lieferungen als Konkurrentin auftritt und dabei von Seiten der Behörden vielfach bevorzugt werde, obwohl ihre Angebote durchgehends höher im Preise sind als die der Mitbewerber. Es sind auch einzelne bestimmte Fälle dieser Art mitgetheilt; so beispielsweise soll die Anstalt neuerdings von einzelnen Truppenkörpern mit Lieferung der neuen Schießauszeichnungen, die von allen anderen Seiten erheblich billiger zu erhalten waren, beauftragt worden sein. Der Hinweis, daß das Waarenhaus auch die Ausrüstung für die letzten nach Südwestafrika entsandten Mannschaften geliefert habe, hat der „Nordd. Allg. Ztg.“ Anlaß zu der Erklärung gegeben, daß die Kolonialverwaltung sich in einer Zwangslage befunden habe, weil für die in kurzer Frist zu erledigende Lieferung keine anderen Angebote vorlagen. Demgegenüber ist die Frage wohl am Platze, ob denn überhaupt in irgend einer Form eine ordnungsmäßige Ausschreibung der Lieferung stattgefunden hat. Aus der offiziösen Notiz ist das nicht zu ersehen. Es will uns nicht recht einleuchten, daß Privatfirmen nicht in derselben Zeit dasselbe zu leisten vermocht hätten, wie das „Waarenhaus für Armee und Marine“. Wenn allerdings die Kolonialverwaltung nur mit letzterem verhandelt hat, dann konnten keine anderen Angebote vorliegen. In diesem Falle würde es aber nicht angebracht sein, von einer „Zwangslage“ zu reden. Eine direkte Ueberweisung staatlicher Aufträge an die Anstalt ist übrigens nichts Neues. In den vorjährigen Verhandlungen des Reichstags über den Centrumsantrag betreffend die Beschränkung der Geschäftsthätigkeit der Konsumvereine ist von konservativer Seite (Klemm-Sachsen) darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Marineverwaltung vielfach ihre Lieferungen von Wäsche, Bettzeug und Bekleidungsstücken nicht mehr ausschreibt, sondern kurzerhand jenem Waarenhause überweist und einer der Begründer des letzteren, der gleichfalls konservative Abg. v. Podbielski hat das bestätigt. Ueber die Preise verlautete damals nichts, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß derartige Unternehmungen gar nicht im Stande sind, billiger zu liefern, als Privatgeschäfte. Wer die Verhältnisse in den hier in Frage kommenden Berliner Kreisen kennt, der weiß, daß unter den Mitgliedern des „Waarenhauses für Armee und Marine“ und des mit ihm in enger Beziehung stehenden „Waarenhauses für Beamte“ viele sind, die ihren Bedarf anderswo decken, weil sie bei anderen Lieferanten Alles ebenso gut und billiger kaufen können, als im „Verein“, die aber nicht ausscheiden wegen der mancherlei Erleichterungen und Annehmlichkeiten, welche die Anstalten sonst ihren Mitgliedern gewähren: Rabatt in zahlreichen Geschäften, billige Theaterplätze u. s. w. Gegen solche Unternehmungen ist nichts einzuwenden, so lange sie ihrem ursprünglichen Zweck treu bleiben. Niemand wird Beamten und Offizieren verwehren können, Anstalten zu begründen, um sich ihre Bedürfnisse zu beschaffen. Es läßt sich aber nicht mit der sonst von unserer Verwaltung stets betonten Rücksicht für Handwerk und Industrie vereinigen, wenn man diese Anstalten bei staatlichen Lieferungen mit der Privatindustrie in Konkurrenz treten läßt; äußerst befremdlich erscheint es aber, wenn sie besonders bevorzugt und ihnen sogar auf Kosten der Steuerzahler höhere Preise gewährt werden. Es mag dabei erwähnt werden, daß jene beiden Waarenhäuser, die im Uebrigen die gleichen Zwecke, wie die Konsumvereine verfolgen, rein großkapitalistische Unternehmungen sind — das eine ist auf Aktien, das andere auf Antheilscheine errichtet. — Die öffentliche Erörterung dieser Angelegenheit wird hoffentlich die Verwaltungen veranlassen, Mißbräuche, die sich bezüglich der Waarenhäuser eingeschlichen haben, baldigst wieder zu beseitigen.

— Ueber die Arbeiterausschüsse in seinem Bezirke berichtet der Gewerbeinspektor zu M.-Gladbach Folgendes:

„Bei der Mehrzahl der Industriellen scheint keine große Neigung zur Errichtung von Arbeiterausschüssen zu bestehen, ebenso wie in vielen Fällen die Arbeiterschaft selbst sich dieser Einrichtung gegenüber sehr gleichgültig zeigt. Mehrfach wurde mir von Fabrikbesitzern geklagt, daß sie die größte Mühe hätten, ihre Arbeiter zum Besuche der Versammlungen, in denen die Wahl der Ausschußmitglieder sowohl, wie die der Vorstände der Fabrikkrankenkassen vorgenommen wird, zu bestimmen. Auch klagen einige Industrielle, daß die Wirksamkeit ihrer Arbeiterausschüsse sehr viel zu wünschen übrig lasse, da es den Leuten häufig an Verständniß für die Sache fehle. Einzelne Arbeitgeber sprachen sich dagegen lobend über den günstigen Einfluß der Arbeitervertretung auf ihre gesammte Arbeiterschaft aus. Der Besitzer einer nicht großen Fabrik in Grevenbroich, in der im Ganzen etwa 80 Arbeiter beschäftigt werden, äußerte mir gegenüber, daß seit Errichtung des Arbeiterausschusses in seine Arbeiterschaft gleichsam ein neuer Geist gekommen sei, da die Ausschußmitglieder es als Ehrensache betrachteten, daß ohne direktes Eingreifen des Fabrikherrn etwaige Verstöße der Arbeiter gegen die Fabrikordnung oder sonstige Ungehörigkeiten geahndet würden; auch sorge der Ausschuß dafür, daß zweifelhafte Elemente aus seiner Arbeiterschaft fern blieben, und es sei ihm, dem Fabrikbesitzer, dadurch seit dem Bestande der Arbeitervertretung schon viel Verdruß erspart geblieben. Außerdem sei eine günstige Einwirkung auf die Arbeitsleistung der Arbeiter nicht zu verkennen.“

Denselben Gegenstand bespricht der Gewerbeinspektor zu Duisburg wie folgt:

„Die Zahl der Arbeiterausschüsse hat sich im Berichtsjahre nicht vermehrt; die Großindustrie verhält sich gegenüber den Anregungen zur Bildung der Ausschüsse noch immer größtentheils ablehnend. Wo aber Arbeiterausschüsse bestehen, haben sie auf das Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in jeder Hinsicht günstig eingewirkt. Bei der Firma Otto Böninger, Spinnerei und Weberei, in Duisburg ist schon seit dem Jahre 1890 ein Arbeiterausschuß in Wirksamkeit, welcher sich aus den fünf Mitgliedern des Krankenkassenvorstandes und vier alljährlich von Arbeitern zu wählenden Vertretern zusammensetzt. Außer bei besonderen Anlässen tritt derselbe vierteljährlich unter Vorsitz des Inhabers der Firma zusammen. Aus den über den Verlauf der Sitzungen geführten Protokollen habe ich ersehen, daß die verschiedenartigsten Wünsche seitens der Arbeiter zur Sprache gebracht worden sind und soweit sie berechtigt waren, in der wohlwollendsten Weise Berücksichtigung gefunden haben. Berathen wurde u. u. über folgende Angelegenheiten: Mildere Handhabung der Bestrafungen beim Zuspätkommen; Bewilligung des Akkordpreises auch für die jugendlichen Arbeiter; Vermehrung der Arbeiterwohnungen; Fortzahlung des Lohnes bei zeitweiligem Spulenmangel in der Spinnerei; bessere Ventilation der Arbeitssäle; Ueberarbeiten nach vorausgegangenen Betriebsstörungen oder bei lebhaftem Geschäftsgang u. a.“

Auch in den übrigen Theilen des Regierungsbezirkes hat während des Berichtsjahres die Bildung von Arbeiterausschüssen keine weiteren Fortschritte gemacht.

— Aus Konstantinopel, 20. August, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Der zweite Chef des türkischen Generalstabes und Inspektor der Militärschulen Freiherr von der Goltz Pascha geht sechs Wochen auf Urlaub nach Deutschland. Frhr. von der Goltz wird auf Einladung des Kaisers Wilhelm an den Manövern des 1. und 17. Korps (Königsberg und Danzig) theilnehmen. Er führt gleichzeitig siebzehn türkische Offiziere nach Deutschland, die zu ihrer Ausbildung auf drei Jahre in die preußische Armee eintreten werden. Mit dieser Mission war früher immer der auf Verlangen des deutschen Kaisers aus türkischen Diensten entlassene Oberst z. D. von Hobe betraut. Die Abreise des Freiherrn von der Goltz und der türkischen Offiziere soll mit dem heutigen Orient-Expreßzuge erfolgen. Der General soll aber zuvor noch mit einer besonderen Mission beauftragt werden, zu welchem Zwecke er heute Vormittag in das kaiserliche Palais nach Yildiz befohlen wurde. Es kann aber unter den hiesigen Verhältnissen noch möglich sein, daß darüber die Abreisezeit sich verzögert oder auf einen der nächsten Tage verlegt wird.

* **Marburg,** 23. Aug. Die wirthschaftliche Lage, so schreibt man der „Frkf. Ztg.“, ist in unserer Gegend trostlos. Die Schilderungen, die vom Lande kommen, malen in ergreifender Weise die Noth. Hatte im Vorjahr die Dürre zahllose Existenzen vernichtet oder doch vernichtungsreif gemacht, so treibt heuer die Nässe die armen Leute zur Verzweiflung. Der Boden ist vollständig durchweicht. Die reiche Ernte ist vernichtet. Niemand kann das Getreide einbringen. Es wächst aus; sogar das, was noch auf dem Halm steht. Die Kartoffeln und das Gemüse faulen. Das Geschäft in den kleinen Landstädten liegt völlig darnieder. Niemand kauft, alles ist gedrückt. Ein uns vorliegender Brief eines Landbewohners schließt mit dem Nothschrei: Und dennoch sitzen die Herren am grünen Tisch und berathen lustig weiter: neue Steuern, neue Steuern, neue Steuern! . . . Die Regimentsexerzitien, die als Vorspiel zu den großen Manövern gegenwärtig in unserer Gegend stattfinden, mußten wegen der Grundlosigkeit des Erdbodens unterbrochen werden. Die gewaltigen Einquartierungslasten, die jetzt den Landleuten beschéert werden, erhöhen die Stimmung natürlich nicht.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 23. Aug. In der Armee stehen wichtige Veränderungen bevor. An Stelle des verstorbenen Erzherzogs Wilhelm wird Feldmarschall-Lieutenant Prinz Lobkowitz General-Artillerie-Inspektor. An Stelle des zurücktretenden General-Kavallerie-Inspektors Feldmarschallieutenants v. Gagern tritt Erzherzog Eugen. Außerdem soll der Posten eines Adlatus des General-Kavallerie-Inspektors geschaffen werden. Weiter wird in maßgebenden Kreisen die Frage der Errichtung von drei Armee-Inspektoraten für die im Ernstfalle aufzustellenden drei Armeen erörtert, und zwar soll, wie man der „Voss. Ztg.“ telegraphisch meldet, für die Südwestarmee Feldzeugmeister Baron Schönfeld, für die Südostarmee General der Kavallerie Baron Appel und für die Nordarmee General der Kavallerie Prinz Windischgrätz ausersehen sein.

Frankreich.

* **Paris,** 22. Aug. Der Abgeordnete Mirman, der unter die Soldaten muß, weil er seinen Beruf als Schulmeister aufgegeben hat und Deputirter geworden ist, hat erklärt, er habe sich bei dem Beschluß des Kriegsministeriums bescheiden müssen und nur gebeten, da er Familienvater sei, seine Dienstzeit in Paris oder einer benachbarten Garnison ableisten zu dürfen. Darauf sei ihm der Bescheid geworden, daß er sich am 1. November bei dem 29. Jägerbataillon in Vincennes zu stellen habe. Eigenthümlich ist, wie die Opposition von beiden Seiten zu diesem vom Gesetz deutlich vorgezeichneten Vorgehen der Regierung gegen den Herrn Mirman Stellung nimmt. Während die radikalen und revolutionären Blätter erklären, die Einstellung Mirmans geschehe nur, weil er Sozialist sei und sei nichts als eine „gemeine Rache“ der Regierung, sieht Cassagnac in der Autorité schon voraus, daß Gewehr und Tornister den Herrn Deputirten nicht beschweren würden: „Man wird ihn bequem in einem Bureau unterbringen, wo seine nach Beförderung strebenden Vorgesetzten ihm in aller Unterwürfigkeit den Hof machen werden. Der Füsilier Mirman wird in seinem Regiment mehr Herr sein als der Oberst und der General, denn unter der jetzigen Republik sind die wahren Herren die Radikalen.“ Aus diesen einander geradezu widersprechenden Angriffen von rechts und links mag die Regierung die Beruhigung entnehmen, daß sie das richtige getroffen hat.

Belgien.

* Gegen einen Polizeikommissar Namens Leclerq feuerte in Searing bei Lüttich der belgische Bergarbeiter Marquêt zwei Revolverschüsse ab. Eine Kugel fuhr dem Polizeikommissar durch den Mund und ging durch die Backe wieder hinaus; die zweite verfehlte ihr Ziel. In demselben Augenblick schoß sich der Mörder zwei Kugeln in den Kopf und stürzte todt nieder. Der Mörder war wiederholt auf Veranlassung des Polizeikommissars wegen politischer Wühlereien bestraft worden.

Amerika.

* Das Anarchistengesetz in den Vereinigten Staaten ist für diese Tagung und wahrscheinlich auch endgiltig begraben. Senator Hill hatte im Senat den Antrag ganz im Anschluß an die Ausnahmegesetze verschiedener europäischer Staaten eingebracht, und da den Senatoren noch die Erfahrungen des Eisenbahnausstandes in den Gliedern lagen, nahmen sie den Gesetzentwurf an, der einer Anzahl Verwaltungsbeamter — neu zu ernennender Einwanderungskommissare — eine geradezu kolossale Gewalt verliehen hätte. In ihre Hand war es gegeben, jeden Auswanderer als Anarchist zurückzuweisen und die Folge wäre jedenfalls nur die Korruption der Kommissare gewesen. Mit Recht wurde im Repräsentantenhause hervorgehoben, daß die Frage, ob Jemand ein die Regierung und die Gesellschaft gefährdender Anarchist sei, nicht von einem die Auswanderer überwachenden Beamten, sondern von den Gerichten entschieden werden müsse. Der Demokrat McMillan von Tenessee erklärte zwar, daß sich 500 Anarchisten auf der Reise nach den Vereinigten Staaten befänden, aber Warner von Newyork entgegnete mit Recht, Verwaltungsbeamte dürfen niemals Personen aus dem Lande weisen wegen eines Vergehens, das nach den Gesetzen der Vereinigten Staaten nicht strafbar wäre. Im amerikanischen Gesetze gebe es keine Erläuterung über Anarchismus. Der Justizausschuß des Hauses sprach sich zwar energisch für die Bill aus, weil die Anarchisten Ungeheuer seien, aber das Haus ließ sich nicht einschüchtern und ließ die Berathung für die gegenwärtige Tagung fallen. Bis zur nächsten Session wird wohl das kalte Blut der Yankees dafür sorgen, schreibt die „Voss. Ztg.“, daß ein so ungeheuerlicher Entwurf, der den ganzen Passagierverkehr zu hemmen im Stande ist, nicht wieder aufgenommen wird.

Polnisches.

Posen, den 24. August.

t. **Auf die gestrigen Aeußerungen des „Goniec“** in Betreff des Ausstellungs-Komitees erwidert heute der „Orędownik“, daß die Angelegenheit der Betheiligung der Ansiedelungskommission — soll wohl heißen: des Präsidenten der Ansiedelungs-Kommission — an dem Ausstellungskomitee sich füglich für die Zeitungsdiskussion nicht eigne und daß es wohl Sache der dem Komitee angehörenden Polen sei, dies in einer Komiteesitzung zur Sprache zu bringen und den Antrag zu stellen, daß von der Vertretung der Ansiedelungskommission im Komitee Abstand genommen werde. Was die „nationale Ehre“ anlange, die natürlich im Auge behalten werden müsse, so sei dieselbe davon abhängig, daß die polnische Bevölkerung ihre nationale Existenz bewahre und weiter entwickele. Die Bedingungen der nationalen Ehre könnten sich nicht außerhalb der Bedingungen der nationalen Existenz befinden, sondern seien mit ihnen eng verwachsen, — was der „Goniec“ in Erwägung nehmen möge.

t. **Der „Dziennik“** veröffentlicht ein Schreiben aus Wojcin, Kreis Strelno, in welchem die dortigen Schulverhältnisse in sehr abfälliger Weise besprochen werden. Es fehlt darin auch nicht an heftigen Angriffen gegen die Schulbehörden. So wird u. a. gesagt: Der Regierung sei der Privatunterricht in der polnischen Sprache „lästig“ gewesen, er sei deshalb aufgehoben und durch schulplanmäßige Unterrichtsstunden ersetzt worden, die jedoch nicht abgehalten würden. Durch ihr erniedrigendes Verfahren trage die Regierung zur Verwilderung der polnischen Staatsangehörigen bei und treibe sie damit dem Sozialismus und später dem Anarchismus in die Arme.

t. **„Kuryer Gdański“.** In Danzig wird, wie bereits mitgetheilt, vom 1. Oktober ab ein neues polnisch-katholisches Volksblatt unter dem Titel „Kuryer Gdański“ drei Mal wöchentlich erscheinen. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1,25 M. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet Herr Joseph Czyżewski. Der „Orędownik“ bemerkt hierzu, Herr Czyżewski sei nicht nur ein guter Korbmacher und Industrieller, sondern auch ein intelligenter Bürger und Pole von Fleisch und Blut. Als ganz Danzig den Schlaf der Gleichgiltigkeit geschlafen habe, habe er die Schlafenden geweckt, er sei auch der Gründer des ersten polnischen Vereins „Jedność“ in Danzig gewesen und habe dort polnische Schriften und Bücher verbreitet. Sein Name gebe auch die Garantie, daß der „Kuryer Gdański“ nicht nur ein polnisches und katholisches Blatt, sondern auch — was heute sehr wichtig sei — ein wirkliches Volksblatt sein werde, das nicht nur Abonnenten unter dem Volke suchen, sondern im nationalen Volksinteresse redigirt werden würde.

t. **Galizischer Aktien-Verein der Zuckerindustrie.** Aus Rzeszow in Galizien geht dem „Kuryer“ die Nachricht zu, daß dort ein „Galizischer Aktien-Verein der Zuckerindustrie“ mit einem Anlagekapital von 800 000 Gulden gegründet worden sei. In der konstituirenden Versammlung seien zu Vorstandsmitgliedern gewählt worden: die Zuckerfabrikdirektoren Walżyck in Kruschwitz und Leo v. Grabski in Gnesen, ferner Graf Joh. Mycielski zu Przeworsk und Oborski zu Hussowo. Dem Aufsichtsrath gehört u. A.: Herr Joseph v. Grabski auf Skotnik an. Mit dem Bau der Zuckerfabrik in Przeworsk soll noch in diesem Jahre begonnen werden.

t. **Erlaß einer russischen Eisenbahndirektion.** Die polnischen Blätter veröffentlichen einen Erlaß des Vorstandes der russischen Iwangorod-Dombrowoer Eisenbahn an die Eisenbahnstationsvorsteher pp. d. d. Radom, 30. März 1894, in welchem denselben unter Bezugnahme auf einen früheren Erlaß vom 15. Februar c. wiederholt aufgegeben wird, den unterstehenden, beim Eisenbahnbetriebe angestellten Beamten die bestehenden Vorschriften über den Gebrauch der Staatssprache einzuschärfen und von denselben eine diesbezügliche von ihnen eigenhändig zu vollziehende Verpflichtungs-Erklärung entgegen zu nehmen.

Lokales.

Posen, 24. August.

* Wie wir erfahren, ist auf Wunsch des hiesigen Magistrats das Leitungswasser einer bakteriologischen Untersuchung unterzogen worden, welche von den Herren Kreisphysikus Dr. Panieński, hier,

Kleines Feuilleton.

* **Eine wichtige medizinische Entdeckung** veröffentlichen von Alexandrien aus Dr. Schieß-Bey, Direktor des Regierungs-Hospitals, und Dr. Heinrich Bitter, Medizinal-Inspektor in Alexandrien, früher Dozent in Breslau, ein Schüler von Flügge, in der neuesten Nummer der „Deutsch. med. Wochenschr.“. Es handelt sich um die Entdeckung des Erregers des biliösen Typhoids. Ueber die Ursache des biliösen Typhoids, das Wilhelm Griesinger zuerst beschrieben hat, etwas herauszubringen, haben sich verschiedene Forscher vergebens bemüht. Bei der letzten kleinen Epidemie, die in Alexandrien herrschte, ist es Schieß und Bitter gelungen, in allen Fällen, die sie zur Untersuchung bekommen konnten, im Blute des Lebenden Gebilde nachzuweisen, die derselben Klasse wie die „Plasmodien“ der Malaria angehören. Sie liegen wie die Malaria-Plasmodien im Innern der rothen Blutkörperchen, kommen jedoch auch frei zur Beobachtung. Im frischen Blutapparat zeigen sie lebhafte amöboide Bewegung. Sie tragen Pigment in sich, aber nicht reichlich. Ausgezeichnet sind die von Schieß und Bitter gefundenen Plasmodien durch ihre Kleinheit. Neben den Typhoid-Plasmodien waren auch, wenn auch verhältnißmäßig selten alle Formen, die bei der Malaria vorkommen, zu beobachten: amöboide Formen in allen Größen bis zur völligen Ausfüllung eines rothen Blutkörperchens, und schließlich das sog. Sporulationsstadium, d. h. den Zerfall in ein Häufchen ovaler Körperchen. Diese ovalen Körperchen sind im freien Zustande lebhaft beweglich und dringen in die rothen Blutkörperchen ein. Nach den Schieß-Bitterschen Funden ist das biliöse Typhoid den Malariakrankheiten zuzurechnen, wie schon Griesinger angab.

---

* **Wenn sich der neue Schiffs-Propeller,** den Richard B. Punton von Williamsport in Pennsylvanien erfunden hat, bewähren sollte, so würde man die Fahrt zwischen Europa und Amerika demnächst in drei Tagen machen können. Das Eigenthümliche der Erfindung ist, daß bei einer Aenderung des Schiffskörpers zwei Reihen besonders konstruirte Propeller an den Schiffsseiten anstatt am Sterne angebracht werden. Diese Propeller werden paarweise angebracht und zwar das erste Paar vorn, um das Wasser zu zertheilen, den Bug zu heben und durch Verminderung der Friktion an demselben die Schnelligkeit zu vermehren. Die anderen Propeller sind unter der Wasserlinie angebracht, zwanzig an Zahl, je von 5 Fuß Durchmesser. Die Vorzüge dieser Konstruktion sollen darin bestehen, daß sie dem Schiff nicht allein eine immense Geschwindigkeit, sondern auch ein stetes Gleichgewicht geben und es auch bei hochgehender See in aufrechter Stellung halten. Da die Propeller je 100 Fuß von einander getrennt sein sollen, so ergiebt sich, daß ein Dampfer von 600 Fuß Länge außer den vorderen Paaren am Stern, wie schon bemerkt, je fünf Schraubenpaare an jeder Seite, also im Ganzen zwanzig Propeller haben wird. Die Triebkraft kann auf verschiedene Art geliefert werden, durch große Maschinen im Bug, in der Mitte des Schiffes und Stern, welche direkt auf die vorderen Propeller wirken und für die anderen elektrische durch Dynamos erzeugen. Der Hauptvorzug aber besteht darin, daß alle Schafte der Propeller unabhängig von einander arbeiten, so daß das Brechen eines derselben ohne Folge für die Fortbewegung des Schiffes ist. Die wasserdichten Abtheilungen befinden sich auf beiden Seiten des Dampfers. Jetzt gehen zwei Drittel der Triebkraft bei allen Dampfern verloren, da die zwei Propeller derselben nur auf einem geringen Wasserraum wirken können, während 20 Propeller zehnmal mehr Wasser überwältigen können. Es wird jetzt ein Modell dieser Erfindung gebaut, welches durch Elektrizität getrieben wird und eine praktische Illustration vom Wirken dieses Systems geben soll.

---

* **Einen kuriosen Vorschlag zu einer Vereinfachung der Zeitrechnung** hat der französische Gelehrte Prof. G. de Mortillet der Pariser anthropologischen Gesellschaft gemacht. Weil die jetzt bei uns gebräuchliche Zeitrechnung nicht bei allen Bewohnern der Erde Geltung haben kann, schlägt er vor, die Zeitrechnung mit dem Jahre 10 000 v. Ch. Geburt zu beginnen, sodaß wir den Jahreszahlen der Neuzeit nur eine 1 vorzusetzen brauchten, während die vorchristlichen Zahlen von 10 000 abzuziehen wären. Wir würden also beispielsweise jetzt im Jahre 11 894 leben, welche Zahl man wie bisher durch 94 abkürzen könnte, und Cäsar wäre im Jahre 9942 nach Gallien gekommen. Gewisse Vorzüge lassen sich der „neuen Aera“ des Herrn de Mortillet nicht absprechen, trotzdem aber beruht sie, wie ihm auch entgegengehalten wurde, auf einer ganz willkürlichen Annahme und dürfte schwerlich praktischen Erfolg haben.

---

* **Die Goldproduktion der Welt.** Der Direktor der Münze der Vereinigten Staaten von Amerika berechnet, daß die Goldproduktion der ganzen Welt sich am Ende dieses Jahres auf 29 500 000 Lstrl. oder auf 590 Millionen Mark belaufen wird. In den vorhergehenden Jahren, außer im Jahre 1893, war die Produktion bedeutend geringer. Im Jahre 1890 hatte man 26 640 000 Lstrl.; 1891 waren es 23 663 000 Lstrl.; 1892 etwas mehr als 26 Millionen und 1893 fast 29 Millionen.

---

* **Ein Gewicht aus der Zeit Nebucadnezars II.** Aus London wird berichtet: Das britische Museum hat unlängst eine in seiner Weise einzig dastehende Reliquie erhalten, die zur Zeit im assyrischen Departement ausgestellt ist. Es ist ein altassyrisches Gewicht. Dasselbe ist aus grünem Diorit hergestellt, ist vier Zoll hoch, an der Spitze abgerundet und unten flach. Das Gewicht wurde zur Zeit Nebucadnezars II. 605 v. Chr., verfertigt. Die 10 Linien lange babylonische Inschrift besagt, daß dies eine genaue Nachbildung des staatlich anerkannten Gewichtes sei. Es scheint zweierlei Arten Gewichte in Babylon gegeben zu haben. Die eine war die „Mana des Königs“, die andere Art Gewicht wurde besonders zum Wägen von Silber verwandt. In dieser Beziehung ist die Stelle des Alten Testamentes interessant, wo es heißt, daß Abraham dem Hettiter Ephron den Preis der Höhle von Machpelat, 400 Seckel, abwog. (Genesis XXIII., 16.)

---

* **Ueber die Emanzipation egyptischer Prinzessinnen** berichtet der in Maghreb als Arzt lebende ehemalige Leibarzt des Sultans von Marokko, Mustafa Bei, in einer interessanten Studie über die mohammedanische Frau, die er im „Globus“ veröffentlicht. Die stetig fortschreitende Zivilisation setzt sich über die mohammedanischen Religionsansichten siegreich hinweg und zwar am meisten und deutlichsten im mohammedanischen Staate von Egypten. Und zwar keineswegs erst jetzt, sondern schon zur Zeit des alten Khedive Ismail. In Egypten emanzipirten sich zuerst die Prinzessinnen anfangs der 70er Jahre. Sie kleideten sich vollkommen à la français, d. h. sie legten die neuesten Pariser Moden an, von Verschleierung war kaum noch die Rede, auf alle Fälle war der kleine Schleier so dünn, daß die strahlenden schwarzen Augen der Inhaberinnen voll hindurchdrangen. Der Saïk (Vorläufer) und die die Prinzessinnen begleitenden Eunuchen hatten Befehl, nicht hindernd die Neugierigen zurückzuweisen, während es früher einem „Ungläubigen“ unmöglich war, die Prinzessinnen zu beobachten. Alle Prinzessinnen verschworen sich, bei ihrer Verheirathung auszumachen, daß ihre Männer nur eine Frau nehmen sollten. Ob dies indeß durchgeführt worden ist, weiß der Verfasser nicht anzugeben, jedenfalls hatte der verstorbene Khedive nur eine Frau und der jetzige ist noch ledig. Die 20jährige bildhübsche Prinzessin M. in Kairo war an einen reichen, aber dreimal so alten Pascha verheirathet, der noch streng nach den alten koranischen Regeln sein ganzes Haus regierte. Er hatte einen großen Harem und sein Thaleb (mohammedanischer Geistlicher) gab ihm in allem Recht, namentlich wenn er genügend zahlte. Es kam zu Schwierigkeiten zwischen dem Pascha und der Prinzessin, die so weit gingen, daß die Prinzessin verlangte, von ihrem über 60 Jahre alten Gatten geschieden zu werden. Es existiren im Koran über die Scheidung genaue Vorschriften. Prinzessin M. setzte nun durch, daß sie nicht nur ihren alten Gatten verlassen durfte, sondern daß dieser auch ihr Heirathsgut herausgeben mußte, und die zwanzigjährige wunderhübsche Prinzessin bezog ein eigenes Palais. Sie war, wie wir sagen würden, ein emanzipirtes Frauenzimmer. Nicht nur fuhr sie spazieren mit zwei europäisch gekleideten Dienern, hatte eine französische Hofdame, sondern sie ging eines Tages, nur von einem Diener und der Hofdame begleitet, in ein französisches Restaurant, ließ sich dort Essen geben, wobei auch ein Glas Rothwein nicht fehlte. Mohammed hat den Wein nicht ausdrücklich verboten, sondern nur gesagt, daß es sündhaft sei, ihn zu trinken. Prinzessin M., die zweifelsohne den Koran kennt, denn jede egyptische Prinzessin wird außer in alle Zweige des europäischen Unterrichts auch ins Arabische eingeweiht, wurde diesmal in ihren zivilisatorischen Gewohnheiten arg gestört, denn sie erhielt vom Khedive eine ernstliche Verwarnung und einen dreimonatlichen Hausarrest. Eine egyptische Prinzessin in einem europäischen Restaurant, das war doch noch nie dagewesen, da mußten sich ja die Gebeine Mohammeds in Medina im Grabe umdrehen. Aber es sollte noch besser kommen. Kaum hatten sich die internationalen Klatschbasen in Kairo, unterstützt darin von den Haremszuträgerinnen, über diese Exzentrizität der Prinzessin M. etwas beruhigt, so ging das Gerücht, die Prinzessin sei mit ihrem Leibarzt zusammengezogen und lebe mit ihm wie Mann und Frau. Und nicht blos Gerücht war es, nein, es entsprach so sehr der Wahrheit, daß sie beide noch heute zusammenwohnen. In Anknüpfung an diesen Fall bemerkt Mustafa Bei: „So sehen wir, daß auch im Islam, aber langsam und von oben her, zivilisirt wird, und sollte einmal ein wirklich freiheitlich gesinnter Herrscher an die Regierung kommen, dann wird es bald mit der Thalebherrschaft ein Ende nehmen.

und Professor Dr. Proskauer-Berlin vorgenommen wurde. Das Ergebniß der Untersuchung war Gegenstand der Berathung, welche gestern, wie bereits mitgetheilt, unter Theilnahme der Herren, die der vorgestrigen Sitzung beiwohnten, stattgefunden hat. Es verlautet, daß das Leitungswasser vollkommen cholerabacillenfrei befunden wurde. — Wie noch aus dem Inseratentheil ersichtlich, veröffentlicht der Herr Regierungspräsident jetzt die Landes-Polizeiverordnung, wonach das Baden in der Warthe und deren Nebenflüssen verboten wird.

---

* **Eine recht praktische Neuerung** hat die Generaldirektion der württembergischen Staatseisenbahnen einzuführen beschlossen, einen sogenannten Zugabfahrtsmelder, der das Publikum nicht nur rechtzeitig über die Abfahrt des Zuges unterrichten, sondern demselben auch die Auffindung des richtigen Zuges erleichtern soll. Seitdem die Perronglocken abgeschafft sind, ist das Publikum auf das Abrufen des Bahnhofs-Portiers angewiesen. Dieses Abrufen wird nun oft überhört oder die dialektisch gefärbte Aussprache des Portiers macht diesen für Manchen unverständlich, noch häufiger werden aber die Züge verwechselt oder über dem Suchen nach dem richtigen Zug wird dieser versäumt. Diesen Mißständen soll der Zugabfahrtsmelder, der von einem Ingenieur Strohbach konstruirt ist, abhelfen. Er besteht in der Hauptsache aus zwei Theilen. Der eine Theil bildet das Kurbelwerk und wird entweder auf dem Perron oder in dem Betriebsbureau aufgestellt, der andere Theil enthält die Meldetafeln, die über den Bahnsteigen, in den Wartesälen ꝛc. frei allen Blicken aufgehängt werden. Beide Theile sind durch Drahtzüge verbunden, mittelst deren die Zuganzeigen rasch und sicher eingeschaltet werden können. Die letzteren bestehen aus einem zwei Meter großen, mit viereckigen Ausschnitten versehenen Kasten; in diesem befinden sich zwei durch die Ausschnitte sichtbare drehbare Scheiben von einem Meter Durchmesser, auf denen die erforderlichen Aufschriften der Zuggattungen und Wagenklassen angebracht sind. Durch eine Drehung des Kurbelwerkes werden die Aufschriften an den Ausschnitten des Kastens an beiden Seiten sichtbar. Der Beamte kann also von einem beliebigen Punkte aus mittelst der Drahtseilleitung den Apparat stellen, wobei er eine verkleinerte Wiedergabe des Schilderkastens vor sich hat, so daß er immer eine genaue Kontrolle über die richtige Stellung der Schilder erhält. Für die Wartesäle ist der Apparat dahin ergänzt, daß er vier verschiedene Züge zu gleicher Zeit abrufen kann und außer Fahrtrichtung, Zuggattung, Wagenklassen auch noch angiebt, wo eingestiegen werden muß. — Für den Fall sich der neue Apparat auf den württembergischen Bahnen bewährt, dürfte sich wohl auch dessen Einführung auf den preußischen Staatsbahnen empfehlen.

---

t. **Der Schulbesuch** in manchen hiesigen Volksschulen soll zur Zeit nicht so regelmäßig sein, wie man in dieser Jahreszeit erwarten könnte. Bei einem Theil der Absenten, den unzuverlässigen, scheint noch die angenehme Ferienzeit nicht ganz überwunden zu sein, und gewinnen sie es daher schwer über sich, den Unterricht regelmäßig zu besuchen. Andererseits aber wirkt auch der häufige Witterungswechsel, besonders der öftere Regen in den letzten Tagen, störend auf das Wohlbefinden der Kinder ein, sodaß leichte Unpäßlichkeiten, Fieber, Kopfschmerzen und andere Erkältungskrankheiten häufig auftreten. Endlich auch stellen sich, wie schon an anderer Stelle erwähnt, gerade bei den Kindern in Folge Obstgenusses Verdauungsbeschwerden und leichte Erkrankungen der Verdauungsorgane ein. Die Eltern sollten in der gegenwärtigen Uebergangszeit von der Sommer- zur Herbstwitterung ihr Augenmerk besonders auf eine angemessene Kleidung ihrer Kinder richten, außerdem aber auch den unverständigen Obstgenuß unter allen Umständen verhindern.

* **Riesengebirgs-Verein.** Zu unserer vor Kurzem gebrachten Notiz über von dem Hauptvorstand unternommene Wegebauten können wir heute weiter mittheilen, daß das reichsgräflich Schaffgotsch'sche Kameralamt die Erlaubniß zur Anlage eines Weges von der Prinz Heinrich-Baude nach dem Donat-Denkmal, sowie die Aufstellung einer neuen Bank am Wege von Agnetendorf nach dem Kamme gegeben hat. Auch soll, falls die Mittel für dieses Jahr es erlauben, der Weg im oberen Theile des Eulengrundes hergestellt werden. Seitens der Ortsgruppe Haselbach ist die Anlage eines neuen Weges von den Grenzbauden über den Kolbenkamm nach Schetzlar in Aussicht genommen. Die Anlage dieses Weges, welche bereits zum Bedürfniß für den Verkehr im östlichen Theil des Riesengebirges geworden ist, wird auch von einem großen Theil der Besucher mit Freuden begrüßt werden. Da diese Angelegenheit bei der nächsten Zusammenkunft der Hauptvorstände des preußischen und österreichischen Riesengebirgsvereins zur Verhandlung gelangen soll, wollen die Ortsgruppen Landshut und Liebau den Antrag unterstützen. Der Ortsgruppe Hermsdorf u. K. wurden 200 M. zur Anlage einer Allee nach dem Kynast gewährt. Der leidigen Angewohnheit, die Frühstücksreste, Papier, Flaschen u. s. w. bei den Bänken auf den Kammwegen hinzuwerfen, was massenhafte Ansammlung von Fliegen verursacht und Belästigung und Gefahr für die Menschen mit sich bringt, sollte dadurch gesteuert werden, daß seitens des Riesengebirgs-Vereins Behälter zur Aufnahme dieser Gegenstände aufgestellt werden sollten. Dieser Anordnung konnte leider nicht entsprochen werden, da die genannte Besitzerin die Erlaubniß dazu nicht ertheilen will. Es sollen demnach die Arbeiter, welche mit der Ausbesserung der Wege ꝛc. betraut werden, diesen Unrath fernerhin beseitigen. Mit dem 1. Juli d. J. hat man auch eine neue Schülerherberge in Hain errichtet, welche durch die Ortsgruppe Görlitz gegründet wurde und von derselben auch unterhalten werden wird. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß Herr Dr. Zacharias in Plön, dem die zweite wissenschaftliche Untersuchung der Koppenteiche übertragen wurde und wofür die diesjährige Haupt-Versammlung 300 M. bewilligte, eine Frist bis zum nächsten Jahre gewährt worden ist.

* **Verbandstag der deutschen Baugewerksberufsgenossenschaften.** Am Sonnabend, 8. September d. J., Vormittags 9½ Uhr, findet zu Köln am Rhein im Stimmsaale des Gürzenich unter dem Vorsitze des Herrn Baumeisters Feltsch aus Berlin der diesjährige ordentliche Verbandstag der deutschen Baugewerks-Berufsgenossenschaften statt. Den wichtigsten Theil der Verhandlungen wird die Durchberathung der im Juni dieses Jahres im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlichten Gesetzentwürfe betreffend Erweiterung der Unfallversicherung und Abänderung der Unfallversicherungsgesetze bilden.

* **Circus Jansly.** Wie wir hören, trifft der Circus Jansly in den ersten Tagen des September hier ein.

* **Telephongebühren.** In den jüngst veröffentlichten Handelskammerberichten für 1893 wird entschieden für eine Ermäßigung der Fernsprechgebühren von 150 M. auf 100 M. eingetreten und gegen den Einwand der Reichspostverwaltung, daß hierdurch ein zu großer Ausfall in den Einnahmen entstehen würde, angeführt, daß nach dem Ergebniß der von mehreren Handelskammern angestellten Ermittelungen durch Ermäßigung der Fernsprechgebühren im Gegentheil eine Vermehrung der Anschlüsse an die Fernsprechleitung und dadurch eine Erhöhung der Einnahme herbeigeführt werden würde.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. September d. J. beim Magistrat von Ostrowo die Stelle eines Polizeisergeanten mit 900 M. Gehalt; bei der Pensionirung wird die Militärdienstzeit als pensionsfähige Dienstzeit nicht angerechnet. — Sofort beim Magistrat von Polkwitz die Stelle des Stadtwachtmeisters mit 600 M. Gehalt; die erledigte Stelle ist pensionsberechtigt, jedoch ohne Anrechnung der Militärdienstzeit. — Zum 1. Oktober d. J. bei der Königl. Polizeidirektion Posen die Stelle eines Schutzmanns; der Bewerber bezieht während der 6 monatigen Probezeit eine monatliche Remuneration nach dem Jahressatze von 1000 M., nach dauernder Anstellung 1000 M. und den tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß; das Gehalt steigt nach Maßgabe des Dienstalters bis auf 1500 M. jährlich. — Zum 1. Dezember d. J. beim Kaiserl. Postamt Wigandsthal die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß; Bewerbungen sind an die Kaiserl. Oberpostdirektion in Liegnitz zu richten. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort beim Magistrat von Bromberg die Stelle eines Polizeisergeanten mit 1350 M. jährliches Anfangsgehalt; während der Probedienstleistung ¾ desselben; bei guter Führung findet von 3 zu 3 Jahren eine Steigerung des Einkommens um je 50 M. bis zum Höchstbetrage von 1800 M. statt; bei der Pensionirung wird die zurückgelegte Militärdienstzeit als pensionsfähige Dienstzeit nicht angerechnet.

* **Eine theilweise Mondfinsterniß** wird in den Morgenstunden des 15. September im größeren Theile von Westeuropa zu beobachten sein. Die Dauer der Finsterniß beträgt 1 Stunde 52 Minuten; doch geht in unseren Gegenden der Mond vor dem Ende der Finsterniß unter.

* **Familienchronik aus der Provinz.** Aufgebot: Magazinaufseher Carl Friedrich Wilhelm Drews in Berlin mit Jenny Ottilie Ella Boley in Nakel. — Verlobt: Marie Herz mit Herm. Manthey, Inowrazlaw. Stanislawa Lukanowska mit Wlad. Moszczenski, Inowrazlaw. — Eheschließungen: Kaufmann Roman Singer zu Magdeburg mit Elisabeth Simon, Nakel. Besitzer Karl Heidemann, Kl.-Bartelsee, mit Anna Witt in Bromberg. — Geboren: dem Gastwirth und Kaufmann Müller zu Brausendorf ein S., dem Herrn Sobierajski in Inowrazlaw ein S., dem Herrn E. Schröer in Fraustadt ein S., dem Fleischermeister Gustav Schmidt in Neutomischel eine T., dem Eigenthümer Heinrich Bielke zu Neurose eine T., dem Eigenthümer Heinrich Scheffler zu Kozielaske eine T. — Gestorben: Eigenthümer Dienegott Kahl in Alttomischel. Rentier Carl Rothe in Fraustadt. Frau Rebecca Berg geb. Arndt in Schneidemühl. Frau Oberstabsarzt Emilie Meißner in Lissa i. P.

Telegraphische Nachrichten.

*) **London,** 24. Aug. [Unterhaus.] Der Unterstaatssekretär Grey erklärte, es sei kein Grund anzugeben, daß das in den Gewässern von Korea befindliche Geschwader unzureichend sei.

Dundee, 24. Aug. Der Wechselfälscher Haßberger erschien heute vor Gericht. Derselbe bekannte sich schuldig und versprach dem Gerichtshofe eine ausführliche Erklärung zu machen.

Bern, 24. Aug. Der Bundesrath weist neuerdings die französischen Anarchisten aus.

Die an der französisch-italienischen Schiedsgerichtsangelegenheit betheiligten Staaten haben die Bedingungen angenommen, unter welchen der Bundesrath dem Bundesgericht die Ermächtigung zur Uebernahme des Schiedsgerichtsamtes ertheilt.

Newyork, 24. Aug. Nach den letzten aus Nicaragua hier eingetroffenen Nachrichten führten die Nicaraguanischen Truppen den britischen Konsul Hatch in Bluefields nebst 8 anderen Ausländern als Gefangene nach Greytown.

Telephonische Nachrichten

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 24. August, Nachmittags.

*) Der „Reichsanz.“ meldet: Vom 1. April bis Ende Juli 1894 sind im deutschen Reiche von Zolleinnahmen, gemeinschaftlichen Gebrauchssteuern und anderen Einnahmen zur Anschreibung gelangt: Zölle 126 776 372 M., gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres Plus 15 137 429 M., Tabaksteuer 3 124 953 M. Plus 767 710 M., Zuckersteuer 24 561 810 M., Plus 3 936 152 M., Maisch-Bottich-, Branntweinmaterialsteuer 2 822 512 M. Plus 854 536 M., Wechsel-Stempelsteuer 274 112 M. Plus 17 793 M.

Der Reichskommissar Major v. Wißmann theilte auf eine Anfrage mit, daß er als Reichskommissar auch seine fernere Thätigkeit den deutschen Kolonien widmen würde.

Ein Privattelegramm meldet aus Petersburg: Im Tergebiet haben Anfang Juli auf der Kosaken-Staniza Borgustanskaja Unruhen stattgefunden, die dadurch veranlaßt wurden, daß die Bevölkerung sich den gegen die Verbreitung der Viehseuchen getroffenen Maßregeln nicht fügen wollte. Der Chef des Tergebietes hatte sich persönlich nach der Staniza begeben, aber auch seinen Ermahnungen gelang es nicht, die Leute zur Vernunft zu bringen. Es mußte erst aus Pjatigorsk das 44. Nischninowgorodner Dragoner-Regiment requirirt werden, das alsbald die Ruhe wiederherstellte. 24 Kosaken erhielten leichte Verletzungen, mehrere Personen, darunter Weiber, wurden nach dem Gefängniß von Pjatigorsk gebracht.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Paris: Wie dem „Matin“ mitgetheilt wird, hat der Unterrichtsminister Leygues eine Untersuchung über die Zustände im Waisenhaus von Cempuis angeordnet.

Dasselbe Blatt meldet aus Bern: Der Bundesrath übersandte der italienischen Regierung das neue Simplonprojekt von Brandau u. Co., das er auf Grund von Sachverständigenberichten genehmigt habe mit dem Ersuchen, das Projekt, das die früher gerügten Mängel vermeide, nach vorgenommener Prüfung ebenfalls genehmigen zu wollen. Die drei ausländischen Fachmänner sagen in ihrem Bericht: Zum Schlusse bemerkten wir noch, daß wir nach gemeinsamer Prüfung aller Verhältnisse zur Ueberzeugung gelangt sind, daß unter Beobachtung der geringen Vorsichts- und Sicherheitsmaßregeln der Ausbau wie der Betrieb des Simplontunnels nicht mit besonderen Schwierigkeiten verbunden sein werde.

Ein Gerücht, das noch sehr der Bestätigung bedarf, von einem neuen Konflikt, der zwischen Engländern und Franzosen in Afrika in Aussicht stehe, wird über London von der Goldküste vom 29. Juli gemeldet: Französische Truppen aus den französischen Niederlassungen von der Neu-Guinea-Küste waren auf Wunsch des Königs der Aschanti in Kunassie eingezogen. Es verlautet, auf dem Marsche nach Kunassie hätten die Franzosen mehrere Ortschaften in Besitz genommen.

---

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 24. August, Abends.

Der Regierungs-Assessor Brinckmann in Frankfurt a. O. ist an die königl. Regierung zu Bromberg versetzt.

Ein hiesiges Blatt meldet aus Rom, die Rede des Finanzministers Barazzuoli habe unter der Landbevölkerung Siziliens einen guten Eindruck gemacht; die Großgrundbesitzer hingegen wollen gegen die beabsichtigte Austheilung der Dominialgüter und Latifundien eine Agitation einleiten. Ein Großgrundbesitzer schreibt im „Corieri di Napoli“, daß das diesbezügliche Regierungsverlangen undurchführbar sei, weil für die Einrichtung von Kleinbesitzern auf Sizilien vorläufig die ersten Vorbedingungen, nämlich Bauernhäuser und Wasser, fehlen.

Aus Paris wird hiesigen Blättern berichtet: Die antisemitische „Libre parole“ veröffentlicht heute einen wüthenden Hetzartikel gegen den Botschafter Herbette, welcher einen deutschsprechenden, angeblich des Französischen unkundigen Bedienten gehabt habe.

Der „Standard“ meldet aus Madrid: Die spanische Regierung hat die europäischen Mächte informirt, daß sie zu einer gemeinschaftlichen Aktion in Marokko geneigt sei, falls die sich rapide verbreitenden Unruhen eine Intervention zum Schutze der europäischen Konsulate an der Küste nothwendig machen. Die spanische Regierung beabsichtigt Kriegsschiffe in Mazagan, Tanger, Ceuta und Melilla bereit zu halten zur gemeinsamen Operation mit Frankreich und Italien, die ebenfalls Kriegsschiffe nach Mazagan entsenden sollen. Die spanischen Konsuln in Ceuta und Melilla melden, die dortigen arabischen Stämme zeigten sich gegen Spanien freundlich, seien aber aufrührerisch gegen Prinz Arafa und gegen die Beamten des neuen Kaisers.

Man meldet aus London: Der Baumwollenspinner-Streik in Massachusets nimmt kolossale Dimensionen an; 25 000 Arbeiter feiern, die Fabrikanten beschlossen, die Streikenden um jeden Preis zur Raison zu bringen, viele Fabriken sind geschlossen.

Das „B. T.“ meldet aus London: In Sandy Hook fanden gestern Versuche mit pneumatischen Geschützen statt. Bei dem ersten Versuch wurde eine Dynamitladung von 500 Pfd. eineinhalb Meilen weit geschleudert. Die Explosion war kolossal. Eine 150 Fuß hohe Wassersäule wurde emporgeschleudert. Die nächste Dynamitladung von 50 Pfd. schlug 3½ Meilen entfernt ein. Sollten die offiziellen Untersuchungen weiter ein günstiges Resultat ergeben, so wird bald eine 15- und 18-zöllige Dynamitbatterie den Eingang des Newyorker Hafens beherrschen.

Dasselbe Blatt meldet aus Rom: Der Urheber der vorgestern erfundenen Börsennachricht über die Ermordung Crispis soll ein in Mailand ansässiger fremder Bankier sein.

Plymouth, 24. Aug. Der Castle-Dampfer „Dunotac Castle“ stieß heute früh 5 Uhr im dichten Nebel auf den Eddystonefelsen, wurde aber eine Stunde später wieder flott. Alle Passagiere sind gelandet. Taucher untersuchen jetzt das Vordertheil des Dampfers.

Der japanisch-chinesische Krieg.

Die „Central-News“ meldet aus Shanghai vom 23. d. M. offiziell: Es verlautet, die japanische Regierung habe beschlossen, Reis nicht als Kriegskontrebande zu betrachten.

Ein Versuch der chinesischen Regierung, eine innere Anleihe von 1 Million Taël (5 Millionen Mark) gegen Verpfändung der chinesischen Handelsflotte aufzunehmen, ist gescheitert.

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Chronicle“ meldet: Eine Anzahl russischer Kriegsschiffe wird im nächsten Monat nach dem Stillen Ocean absegeln.

In London ist noch immer keine Bestätigung der chinesischen Angaben über die jüngsten angeblich von China in Korea erfochtenen Siege eingetroffen. China machte im Auslande große Bestellungen auf Kriegsmaterial und hofft dasselbe auf Umwegen in das Land zu schaffen.

London, 24. Aug. Nach einer Meldung des „Reuterbureau“ aus Yokohama vom 22. d. M. sind die Eingänge zu den Häfen von Yokohama und Nagasaki durch Torpedoboote geschützt. Die einlaufenden fremden Schiffe müssen von einem Lootsenboot der japanischen Regierung hereingebracht werden.

Nach der „Voss. Ztg.“ soll der Kreuzer „Gefion“ nun nach Ostasien entsandt und jedenfalls das Flaggschiff der dort stationirten Kreuzerflottille werden.

Nach demselben Blatte wird im September ein großes russisches Geschwader nach den ostasiatischen Gewässern entsendet. Dasselbe soll aus 9 Kriegsschiffen bestehen.

In Shanghai wurde den Japanern das Tragen chinesischer Kleidung verboten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Heft 43/44 des einunddreißigsten Jahrgangs der „Deutschen Roman-Zeitung“, redigirt von Otto v. Leixner, Verlag von Otto Janke in Berlin, hat folgenden Inhalt: Greiffenfeld. Historischer Roman von H. F. Ewal. Forts. — Moderne Ehen. Roman von H. Schobert. Forts. — Beiblatt: Sollen Dichter heirathen. Von J. G. Oswald. — Eine Laienpredigt für Frauen. Von Otto v. Leixner. — Theosophische Schriften. Von Charles Thomassin. — Tagebuchskizzen eines Seeoffiziers. Von Kapitän zur See a. D. M. — Neu eingesendete Bücher. — Vermischtes. — Briefkasten.

Familien-Nachrichten.

Cäcilia Lewkowitz
Siegfried Scherek
Verlobte.
S. Franzisko, Cal., Aug. 1894.

Zahnarzt Jul Banner
Martha Banner
geb. Löwinsohn,
Vermählte.
Posen. Markt 76.

Salo Landeck,
Emilie Landeck
geb. Fraenckel 10843
Vermählte.
Wongrowitz, August 1894.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Margarethe Scott in Gronden mit Herrn Gutsbesitzer Max Gruber in Giesen. Fräul. Luise Tellering in Düsseldorf mit Hrn. Friedrich v. Rappard in Hamburg.

Verehelicht: Herr Ludwig von Bongardt in Köln mit Frl. Maria Gronen in M.-Gladbach. Herr Dr. med. Wilh. Recken in Münster i. W. mit Fräul. Elisabeth Busch in Neuß. Herr Dr. Conrad Junck mit Fräul. Elsa Becker in Leipzig. Herr Forstassess. Max Noeggerath mit Frl. Wilma Friedrichs in Scharmbeck. Herr Prof. Dr. Paul Martin mit Fräul. Valeska Beck in Zürich.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Regierungsrath Hanßen in Altona.

Eine Tochter: Hrn. von Schickfus in Trebnig. Herrn Dr. Woelm in Schmolz. Hrn. Amtsrichter Bernard in Löwen. Hrn. Rechtsanwalt Bucka in Strehlen. Herrn Staatsanwalt Walther in Waldenburg. Herrn Regier.-Baumeister E. John in Köln. Herrn Alfred Gladenbeck in Friedrichshagen.

Zwei Töchter: Hrn. Dr. A. Methner in Breslau.

Gestorben: Herr Rittergutsbes. Alphons von Grand-Ry in Eupen. Herr Baurath Carl Schlitte in Quedlinburg. Herr Hauptm. a. D. Oscar Engler in Berent. Herr Gutsbesitzer Gottfried Prohl in Neu-Münsterberg. Herr Notar Andreas Münster in Bonn. Herr Gutsbesitzer H. J. Heckelsberg in Hangelar. Herr Rechtsanwalt Dr. Heinrich Tinsch in Leipzig. Herr Bürgermeister und Landrath a. D. Joseph Wispauer in Traunstein. Herr Wilhelm Troschel in Berlin. Herr Stadtrath, Stadtält. Adolf Hagen in Berlin. Frau Julie von Zeschau, geb. Freiin von Hollen, in Dresden. Frau Dorothea Hauptmann, geb. Eckstein, in Berlin.

J. O. O. F.
M. d. 27. VIII. 94. A. 8½ U. L.

Heute von 9 Uhr ab **Wellfleisch**, Abend **Kesselwurst**, wozu ergebenst einladet 10828
J. Schneider, Breitestr. 15.

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 9114
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.
Rothe Apotheke Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Carlsbader Melange)
von 1,30 bis 2 M.,
sowie auch 7491
rohen Caffee
von 1,05—1,70 M. empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Heute starb nach langem schweren Leiden unsere geliebte Tante, die verwittwete Frau 10842
Bertha Ludwig,
geb. Fromm,
im Alter von 77 Jahren.
Gnesen, den 23. August 1894.
J. Fromm und Frau, geb. Brandt,
in Gnesen.
Dr. E. Fromm und Frau, geb. Brandt,
in Aachen.

Polytechnisches Institut Strassburg Elsass.
1. Vorbereitung zur Einj.-Freiw.-Prüfung; 2. zum Abiturientenexamen des Gymnas. u. d. Realschulen (für ältere Herren). 3. Chemie-Schule. Vorbereit. z. Hochschule u. Ausbildung von Chemikern. 4. Cursus in Nahrungsmittelchemie u. Bacteriologie. 5. Practisch-chemisch. Cursus für Fabrikanten in ihrer Specialbranche. 6. Oeffentlich chemisches Laboratorium für Privatleute zur Untersuchung von Lebensmitteln und Handelswaaren. Weitere Auskunft erteilt (9668) Director **Dr. Haenle.**

Brauer-Akademie zu Worms.
Unterrichtsprogramm für den nächsten Kursus zu erhalten durch
8091 Dir. **Dr. Schneider.**

Reparaturen und Revisionen an Maschinen u. Geräthen aller Art, sowie Kessel- u. Blecharbeiten 2c. 2c.
außerhalb durch eingeübte Monteure oder **in meiner Maschinenfabrik,** sowie Aufträge auf 3954
Maschinen- und Bauguß,
bitte mir **frühzeitig** zuzuweisen.
Sachgemäße und **gute** Ausführung bei **billigster** Berechnung wird zugesichert.
Großes Lager von Maschinen für Land- und Milchwirthschaft.
Max Kuhl, Posen,
Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Beste staubfreie oberschlesische Steinkohle
ohne jede Mischung mit minderwerthiger Kohle.
Oberschlesische Steinkohlen-briquettes,
1 Ctr. Anthracit — **nur in plombirten Säcken,** — 1 Ctr. Briquettes
à 1 Ctr. netto frei Keller u. Stockwerke u. zu
Sommerpreisen bis 1. Sept.
Kohlenbezug in plombirten Säcken
1. bietet die sichere Beruhigung, daß man wirklich einen vollständigen Centner per Sack erhält.
2. auf dem Wege kann Nichts verloren gehen, da die Säcke plombirt (versiegelt) sind.
10578
Gruhl & Balogh,
Vor dem Berliner Thor.



Sonnabend, den 25. d. Mts.,
bringe ich mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender
Netzbrücher Kühe nebst Kälbern
in **Keilers Hotel** zum Verkauf. 10812
Viehlieferant **Herrmann Schmidt.**

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann.
Neu! Aßmanns Briefordner. Neu!
D. R.-P. Nr. 44 895
übertrifft durch seine überraschend leichte Handhabung alle bisherigen Systeme. Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-Handlungen.
Preis pro Ordner und Locher je 1,25 M. 1464
General-Vertreter für Schlesien und Posen:
Max Fiedler, Breslau, Vorderbleiche Nr. 10.

Für unser am **1. September** zu eröffnendes **Damen-Confektions-Magazin** suchen wir noch
einige Verkäuferinnen.
Junge Damen mit **vortheilhafter Figur** wollen sich **Mittags** zwischen **1 bis 2 Uhr** melden im Geschäftslokal des Herrn 10839
M. Hirschberg, Alter Markt 43.
Berliner Damen-Mäntel-Fabrik.

A. L. Mohr, Bahrenfeld,
Margarinefabrik und Margarinkäsefabrik,
erhielt auf der großen Ausstellung für Volksernährung, Massenverpflegung 2c. in Kiel für die ausgestellten Margarine und Margarinkäse die höchste Auszeichnung: 10811
Goldene Medaille
und den Ehrenpreis der Kieler Handelskammer.
General-Depot der Margarinefabrik A. L. Mohr
in Bahrenfeld bei Ottensen:
Heinrich Dobriner, Posen.

Mondamin Brown & Polson
alleinige Fabr. k. engl. Hofl. 15813
Entöltes Maismehl. **Zu Puddings, Milchspeisen, Sandtorten, zur Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- und Drogen-Handlungen in Packeten à 60 und 30 Pfg. 15812

Eine neue Breitsäemaschine
billig zu verkaufen. 10802
Gefällige Anfragen unter D. G. 6292 an d. Exped. der Pos. Ztg.

Sau-
der gereinigte, **fette, frisch geschlachtete Gänse, auch Enten,** sowie Gänseklein und Lebern, auch täglich frischen Gänsebraten empfiehlt 10826
Gebr. Reppich's
Geflügelhandl., Sapiehaplatz 11.

100—150 Liter Dominialmilch sofort oder später zu vergeben. Zu erfragen bei 10823
P. Bąkowski,
Gr. Gerberstr. 36

Spanische Bettwände hat wieder zum Verkauf 10824
Nieting, Schifferstraße 21.

Junge Puthühner
empfiehlt 10837
S. Simon,
Posen, Friedrichstr. 33.

Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Lack
sofort trocknend u. geruchlos
von Jedermann leicht anwendbar. 3563
Allein ächt in Posen:
Ad. Asch Söhne.



Rosen-Santelöl-Kapseln
heilen Blasen- und Harnröhrenleiden ohne Einspritzung schmerzlos **in wenigen Tagen.** Blasendrang hört auf und Urin klärt sich. **Nur ächt, wenn jeder Flacon mit Rose verklebt;** zu haben Flacon 3 Mark in **Posen** nur Apotheke zum gold. Löwen. 3055

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit: 3722
Bergmanns Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., in Dresden-Radebeul (Schutzmarke: Zwei Bergmänner).** Bestes Mittel gegen **Sommersprossen,** sowie alle **Hautunreinigkeiten.** à Stück 50 Pf. bei: **R. Barcikowski, J. Schleyer, Paul Wolff Jasinski & Ołynski** und **L. J. Birnbaum.**

Jedes Quantum
Roßhaare (Schnitt)
kauft die 10665
Provinzial-Blindenanstalt
Bromberg.

Günstige Gelegenheit.
Wegen Auflösung des Geschäfts sollen die Lagerbestände desselben, bestehend in Glas-, Porzellan-, Galanterie-, Kurz- und Wollwaaren 50 Proz. unterm Selbstkostenpreis verkauft werden. Off. erb. unter **Z. Z. 94** an die Exp. d. Zeitung. 10760

Ausgeschachteten Lehm mit und ohne Anfuhr, auch als Lehmschlag zu gebrauchen, hat billig abzugeben 10772
Zielinski, Jersitz,
am Zoologischen Garten,
Bukerstraße 23.

Billard, gut erhalten mit franz. Banden, werthvolles Möbelstück, aus berühmt. Fabrik ist billig zu verkaufen. Zu erfr. in d. Exped. d. Ztg. 10763

Billige Strumpfgarne
in Wolle und Baumwolle. Jede sparsame Dame verlange Muster und Preisliste vom **Garn-Versandtgeschäft Gebr. Gördes in Düren** (Rheinland). 7543

Papstfinken
und Indigofinken in Farbenpracht u. vollem Gesang à St. 6 M. Tigerfinken, Prachtfinken, Chineserfinken, Goldfinken, reizende Sänger à Paar 3 M. Sprechende graue u. grüne Papageien à 25, 30, 36, 45, 60 M., dito anfangend zu sprechen à 15 u. 18 M. Alexanderpapageien sprechen lernend à 6 M. Drollige zahme Affen St. 20 M. Nachnahme, leb. Ank. garantirt. 9919
Gustav Schlegel, Hamburg 3,
Zeughausmarkt Nr. 11.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. **380 Mark** an. 7550
Ohne Anzahl. à 15 M. monatl.
Kostenfreie 4wöch. **Probesend.**
FabrikStern, Berlin, Neanderstr. 16.

Graue Haare
erhalten eine prachtvolle, echte, nicht schmutzende, hell- od dunkelbraune Naturfarbe durch unser garant unschädl. Original-Präparat „Crinin". Pr. 3 M. **Funke & Co.,** Parfumerie hygiénique, **Berlin.** Wilhelmstr. 5. 8597

Versuchen Sie bei 4211
Zahnschmerzen
den seit Jahren bewährten
Dentinkitt.
Zu haben in Cart. à 40 Pfg. bei
Paul Wolff, Posen.

Zu kaufen gesucht mehrere Tausend alte Mauersteine und Dachziegeln. Off. **J. K.** postl. **Posen.**

Spiritusgebinde.
100 St. gute, brauchbare **Transport-Gebinde** werden für die Campagne 1894/95 zu leihen gesucht. 10799
Offerten unter **A. B. 300** an d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Kirchen-Nachrichten.
für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 26. August, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. 10 Uhr, Predigt, Herr Pred. Schroeter. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 26. August, Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Loycke, 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Ilse. Nach dem Gottesdienste Ordination.
Freitag, den 31. August, Abends 6 Uhr (Missionsstunde) Herr Pastor Ilse.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 26. August, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Steffani. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 26. August, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Pickert. 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Mittwoch, den 29. Aug., Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, d. 25. August, Abends 8 Uhr, Wochenschluß, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 26. August, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

St. Lukaskirche in Jersitz.
Sonntag, den 26. August, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 17. bis zum 23. August:
Getauft 10 männl., 6 weibl. Pers.
Gestorb. 6 " 3 " "
Getraut 2 Paar.

English Lessons,
by an English Lady,
St. Martinstr. 73 I.

Als Schneiderin bittet sehr um Beschäft. Ida Thieme, St. Martinstr. 46, H. l. p. 10723

Verfallene Pfandstücke
sind augenblicklich 10825
spottbillig
zu **verkaufen in**
Jsraels Pfandhaus.

Welche edeldenkende Person
leiht einem jungen strebsamen Handwerker 150 M. z. Gründung einer Werkstatt? Gef. Off. erbitte unter **W. S.** an d. Exped. d. Ztg.

Die von mir gegen die Frau Gastwirth Hoffmann zu Scharfenort geäusserte Beleidigung nehme ich hierdurch zurück.
9663 Carl Klimecki.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
9786] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4

Aus der Provinz Posen.

⊙ **Pinne,** 23. August. [Jahrmarkt. Personalien.] Der gestern hier stattgehabte Vieh- und Krammarkt war trotz des schlechten Wetters ziemlich stark besucht, und entwickelte sich namentlich ein lebhafter Viehhandel; der Auftrieb in diesem Artikel war sehr bedeutend; die Preise waren Anfangs sehr hoch, gaben aber im Verlaufe des Marktes in Folge dringenden Angebotes nicht unwesentlich nach. — Der Amtsgerichtssekretär Horn ist von hier an das Landgericht zu Posen versetzt worden; an seine Stelle tritt der Gerichtsschreiber Hartmann aus Birnbaum. — Der Polizeidistriktskommissarius Schulz hat einen sechswöchentlichen Urlaub angetreten.

* **Neutomischel,** 23. Aug. [Vandalismus.] In einer der letzten Nächte sind dem Lehrer Karg zu Lentschen 279 Stück Hopfenstöcke abgeschnitten worden; hoffentlich gelingt es, des Thäters habhaft zu werden.

ch. **Rawitsch,** 23. Aug. [Personalien. Von der Eisenbahn.] Zu Schulvorstehern der neu gegründeten evangelischen Schule in Dombrowka kon. sind außer den zwei ständigen Schulvorstehern noch der Gutsverwalter von Martitz in Konarzewo und der Wirth und Gemeindevorsteher Klimpel in Dombrowka gol. auf 6 Jahre gewählt worden. — Die seit dem 1. Juli d. J. in Folge einer Massenpetition eingeführte Personenbeförderung mit den Güterzügen von Rawitsch nach Lissa früh und in umgekehrter Richtung Abends erfreut sich einer nicht unbeträchtlichen Benutzung. Die Fahrt Abends 10,30 Uhr von Lissa ab gewährt Anschluß an die Zugverbindung von Berlin aus, und ist zu hoffen, daß der Verkehr sich noch mehr heben und daß vielleicht später der um diese Zeit von Posen in Lissa anlangende Personenzug darüber hinaus nach Rawitsch und Breslau weitergeführt werden wird.

V **Fraustadt,** 23. Aug. [Kreis-Synode. Bestrafte Rohheit. Vom Thierschaufest.] Die diesjährige Kreissynodal-Versammlung findet im hiesigen Rathhaussaal am 18. k. Mts. unter dem Vorsitz des Superintendenten Zarnack-Heyersdorf statt. — Gestern Nachmittag passirte ein hiesiger Radfahrer das Nachbardorf Ober-Pritschen; dort wollte ihm ein halbwüchsiger Dienstjunge dadurch einen Schabernack spielen, daß er ihm in das Hinterrad seinen Stock steckte. Der Radfahrer sprang jedoch noch zeitig genug von seinem Rade und setzte, dasselbe im Stiche lassend, dem frechen Patron, der eiligst die Flucht ergriff, nach. Nach längerer Hetzjagd holte er ihn ein und ließ ihm eine ganz gehörige Tracht Prügel angedeihen, so daß der Abgestrafte laut weinend von dannen zog. — Zu dem am 29. und 30. dieses Monats hier stattfindenden Thierschaufest sind die erforderlichen Bauten, welche der Maurer- und Zimmermeister Michel hierselbst ausführt, soweit gefördert, daß sie am künftigen Sonnabend vollendet dastehen werden. Anmeldungen von Vieh aller Gattungen sind in unerwartet großer Zahl eingegangen. Auch die Geflügel- und Gartenbauausstellung verspricht einen größeren Umfang anzunehmen, als man Anfangs glaubte; besonders bei letzterer werden eine große Anzahl seltener Früchte ꝛc. ausgestellt sein. Die Thierschau verspricht somit nach jeder Richtung hin, soweit man jetzt schon übersehen kann, den besten Verlauf zu nehmen und die letzte am 30. und 31. August 1882 hier abgehaltene Schau ganz bedeutend zu übertreffen. Hoffentlich wird die Thierschau auch vom Wetter begünstigt.

p. **Kolmar i. Pos.,** 22. Aug. [Sanitätskommission.] Die hiesige Sanitätskommission hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, nicht zu gestatten, daß Waaren aus Usch und den Dörfern, wo Cholerafälle vorgekommen sind, nach hier eingeführt werden. Die Polizei hierselbst ließ an allen Straßenecken und in allen öffentlichen Lokalen rothe Plakate mit den vom Gesundheitsamt zu Berlin zusammengestellten „Schutzmaßregeln gegen die Cholera“ anschlagen. Der Gesundheitszustand in unserer Stadt ist bis jetzt ein guter.

⊥ **Birnbaum,** 23. Aug. [Vom Manöver. Stiftungsfest. Jagdpacht. Personalien.] Während der diesjährigen Herbstübungen werden die Manöver im diesseitigen Kreise im Bezirk der Ortschaften Kulm, Popowo, Jaroschewo, Bialokosch und Tutschempe stattfinden. Die Insassen dieser Bezirke sind zur Vermeidung von Unglücksfällen und zur Verhütung von Flurschäden noch besonders darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie die zu meidenden Terrainstücke durch besondere Warnungszeichen kenntlich machen. — Nächsten Sonntag, den 26. August, feiert die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihr diesjähriges Stiftungsfest. — Die Jagdnutzung der Gemeinde Neustein soll nächsten Sonnabend, den 25. d. Mts. auf 3 Jahre verpachtet werden. Der Termin wird Nachmittags 3 Uhr auf dem dortigen Schulzenamte abgehalten werden. — An unserer Stadtschule sind wieder zwei neue Lehrer, Schulz aus Meseritz und Kunert aus Posen angestellt worden. — Der Pfarrvikar August Angermann aus Radusch ist nunmehr definitiv zum Pfarrer der dortigen Kirchengemeinde bestellt worden.

X. **Wreschen,** 23. Aug. [General-Versammlung.] Der hiesige Wirthschaftsverband, der seit zwei Jahren besteht, zählt gegenwärtig 75 Mitglieder, ein Resultat, das den Hoffnungen bei der Gründung noch nicht entspricht. Unkenntniß über den Vortheil, den der Verband bietet, hält noch viele vor dem Eintritte zurück. Indessen hat der Verband nach außen hin insofern nutzbringend gewirkt, indem auch Kaufleute, die nicht Lieferanten sind, ihren Kunden Rabatt gewähren, eine Konkurrenz, die den Bürgern nur Vortheil schafft. Gestern Abend fand in der Zambrzyckischen Konditorei eine außerordentliche Generalversammlung des Verbandes statt. Nach dem Berichte des Rendanten wurden im laufenden Geschäftsjahr für 378,15 M. Rabattmarken verkauft, Bestand aus dem Vorjahre war 54,01 M., an Beiträgen von Mitgliedern 59,50 Mark, zusammen 491 60 M., in der Vereinskasse sind jetzt 93,96 Mark. Auf der Kreissparkasse befinden sich 300 Mark zinsbar angelegt, weitere 100 M. werden am nächsten Ersten abgeführt. Der Umsatz des Geschäftsjahres, das am 31. Oktober cr. schließt, dürfte dasselbe Resultat wie das des Vorjahres aufweisen.

X. **Wreschen,** 24. Aug. [Ruhegehaltskassen-Beiträge.] Die von den 43 Schulverbänden des hiesigen Kreises zur Aufbringung der Pensionen emeritirter Lehrer pro 1894/95 zur Ruhegehaltskasse zu leistenden Beiträge sind auf 2586,82 Mark festgesetzt. Dazu haben Wreschen evangelisch 204,01 M., katholisch 334,58 M., jüd. 130,57 M., Miloslaw evangel. 48,96 M., kathol. 228,49 M., jüd. 24,48 M. zu zahlen. Auf 100 M. des nach dem Gesetze berechneten ruhegehaltsberechtigten Diensteinkommens kommen rund 8,16 M. Beiträge. Hierzu macht die Regierung bekannt, daß die Hauptkasse angewiesen ist, den Schulverbänden die Ruhegehaltskassenbeiträge bei der nächsten Zahlung der nach den Gesetzen vom 14. Juni 1888 und 31. März 1889, betreffend Erleichterung der Volksschullasten zu leistenden Staatsbeiträge in einer Summe in Abzug zu bringen.

r. **Wongrowitz,** 23. Aug. [Kirchenbau. Männergesangverein. Verunglückt.] Bekanntlich war seiner Zeit von der hiesigen ev. Kirchengemeindevertretung ein Erweiterungsbau der hiesigen ev. Kirche beschlossen worden, weil die bisherige Kirche räumlich sich zu klein erweist. Die dieserhalb höheren Orts gestellten Anträge und vorgelegten Anschläge nebst Zeichnungen sind nunmehr nach mehrfachen Prüfungen und Ergänzungen genehmigt worden, sodaß mit dem Umbau vorgegangen und das öffentliche Ausbieten der Bauarbeiten nunmehr stattfinden soll. — Der hiesige Männergesang- und Musikverein hat seine regelmäßigen Gesangsübungen, welche während der Schulferien zu ruhen pflegen, wieder begonnen. Am ersten Uebungsabende wurden auch zwei neue Mitglieder aufgenommen. — Bei dem Ackerwirth Sager in Wiatrowo-Hauland ist eine bei ihm zur Aushilfe bei den Erntearbeiten weilende Nichte dadurch verunglückt, daß sie in eine unvorsichtig aufgestellte Sense getreten ist und sich dadurch den einen Fuß der Länge nach durchschnitten hat. Die Bedauernswerthe ist zwar gleich in das hiesige Kreislazareth gebracht worden. Die Verwundung soll sich jedoch so bösartig gestalten, daß der Aermsten wahrscheinlich der Fuß wird abgenommen werden müssen.

a. **Inowrazlaw,** 23. Aug. [Pech. Russische Ueberläufer.] Ein junger Mann, der gestern Abend einigen ihm entgegenkommenden Damen ausweichen wollte, trat dabei an den Rand des Trottoirs, strauchelte und fiel hin. Einige Jungen halfen dem Herrn wieder auf; als dieser aber einige Schritte weiter gegangen war, vermißte er seine werthvolle goldene Uhr, die er auch, trotzdem er 30 Mark Finderlohn ausgesetzt, bis jetzt noch nicht wieder bekommen hat. — Russische Ueberläufer werden hier allzuoft abgefaßt. Zur Zeit sind gegenwärtig an 30 dieser Leute hier inhaftirt, welche nach und nach über die Grenze geschafft werden.

R. **Crone a. d. Brahe,** 23. August. [Jahrmärkte. Bauten.] Der heutige Jahrmarkt war von Käufern und Verkäufern nur sehr schwach besucht, was wohl zum Theil seine Ursache darin hat, daß zu gleicher Zeit in dem benachbarten Dorfe Topolno ein Kram-, Pferde- und Viehmarkt stattfand. Die Kauflust war überall recht lau, nur auf dem Viehmarkt, wo das Angebot nicht der Nachfrage entsprach, ging das Geschäft flott von Statten. Die Preise für Schlachtvieh haben des geringen Angebots wegen eine bedeutende Erhöhung erfahren, was sich auch auf die Fleischpreise rückäußert. Der Auftrieb von Pferden war nur unbedeutend und war vorwiegend Mittel- und geringere Waare auf dem Markte. — In derselben Weise wie hier verlief auch der Jahrmarkt in dem Dorfe Topolno. Auch dort waren nur wenig Käufer und Verkäufer anwesend und das Geschäft überaus lau. Topolno ist übrigens in der glücklichen Lage 12 Jahrmärkte im Jahre zu haben, während in unserer Stadt nur vier Märkte jährlich stattfinden. Diese Verschiedenheit erklärt sich wohl daraus, daß der Marktflecken Topolno schon zum Kreise Schwetz gehört. — Das Inspektorwohnhaus an der Strafanstalt Cronthal ist jetzt fertiggestellt und wird zum 1. Oktober bereits bezogen werden. Der Kirchenbau in Stenno geht ebenfalls seiner Vollendung entgegen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Thorn,** 21. Aug. [In der Angelegenheit des Sekundaners Soultz] wird von mehreren Blättern mitgetheilt, daß die Voruntersuchung noch immer nicht abgeschlossen ist. Die Akten liegen nunmehr dem Kammergericht vor. S. wird wieder in strenger Haft gehalten.

* **Breslau,** 24. Aug. [Ein Nachspiel zum Bielschowitzer Krawall.] Wie die hiesige „Volkswacht“ zu melden weiß, hat der Ziegelstreicher Elsner, dessen Frau von dem Gendarmen Roman Ploch bei dem Krawall in Bielschowitz erschossen wurde, bei der Staatsanwaltschaft in Beuthen Strafantrag gestellt.

* **Strasburg,** 24. Aug. [Entsprungener Sträfling.] In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. ist aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß der Strafgefangene L. entwichen. Derselbe hatte eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren zu verbüßen und sollte er bereits im Februar k. Js. entlassen werden. Der Gefangene soll sich durch die Traillen der vergitterten Fenster hindurchgezwängt, dann sein Laken an der Dachrinne befestigt haben, und so sich hinunterlassend auf den Vorhof gelangt sein. Von dort hat er leicht die Freiheit erreicht. Derselbe Strafgefangene hat nach der „Danz. Ztg.“ bereits im vergangenen Jahre einen Fluchtversuch mit Erfolg aus dem Gefängniß in Gollub gemacht.

* **Vietz,** 22. Aug. [Selbstmord.] Heute früh erhängte sich, wie die „Neum. Ztg.“ schreibt, in ihrer Wohnung in der Casparstraße die Frau des Ziegeleiarbeiters Gustav Neumann. Eine Erbschaftsangelegenheit, die nach der irrigen Ansicht der Frau nicht ganz günstig für sie lag, und ein daraus hervorgegangenes Zerwürfniß mit ihrem Vater soll die Veranlassung zu der verzweiflungsvollen That gewesen sein. Bevor sie in den Tod ging (die Frau erhängte sich an der Klinke der Stubenthür) richtete sie auf einem Zettel folgende Abschiedsworte an ihren Mann: „Leb' wohl, Gustav! Gott sei mir armen Sünderin gnädig! Ich konnte nicht anders.“

* **Lorenzdorf,** 23. Aug. [Humor aus der Schule.] Ein kleines Mädchen von acht Jahren entschuldigt sich bei seinem Lehrer für die letzte Stunde des Unterrichts und bittet: „Herr Lehrer, lassen Sie mich nach Hause gehen; ich muß nach meinem Schwager aufpassen.“ Der Lehrer glaubt nicht recht gehört zu haben und fragt: „Auf wen sollst Du aufpassen?“ Unbefangen erwiderte die Kleine: „Nach meinem Schwager.“ „Wer ist denn Dein Schwager?“ fragt weiter der Lehrer. „Meiner Schwester ihr Kleines“, erwidert treuherzig das Mädchen.

* **Friedland OS.,** 23. Aug. [Die Millionen-Projekte des hiesigen Bürgermeisters] bildeten den Hauptgegenstand in der gestern stattgefundenen Stadtverordneten-

---

Kämpfende Herzen.

Roman frei nach dem Amerikanischen von Erich Friesen.

6. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Was?“ rief Armin, „Sie wollen mich fesseln auf einen bloßen Verdacht hin?“

„Hier der Arrestbefehl. Wir sind für Ihre Person verantwortlich.“

„Stecken Sie diese angenehmen Dinger wieder ein!“ Armin lachte hart auf und fuhr dann stolz fort: „Ich gehe mit Ihnen. Ich habe nichts zu fürchten.“

„Umso besser. Reichen Sie mir Ihren Arm!“

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich Ihnen nicht entschlüpfen werde. Lassen Sie mich ruhig neben Ihnen hergehen.“

„Ich traue nur dem Eisen, nicht dem Wort“, entgegnete der Geheimpolizist und befestigte die Handeisen an des Barons Gelenken.

„Sie werden mir für diese Beleidigung zu büßen haben!“ preßte Armin zwischen den Zähnen hervor. „Ich bin ein Edelmann.“

„Edelmann oder Bettler — das ist egal, wenn Jemand gemordet ist.“

„Es ist aber Niemand gemordet worden, Ihr Hunde! Meine — die Baronin ist nicht todt. Ich war noch um drei Uhr bei ihr.“

„Denken Sie daran, Baron Hohenstein, daß jedes Wort, welches Sie sprechen, Ihre Lage verschlimmern kann.“

Der Mann warf einen leichten Umhang auf Armins Arm, um die Fesseln zu verdecken und winkte einer Droschke.

„Wohin fahren wir?“ fragte der Baron.

„Zuerst auf die Polizeiwache.“

„Nein, nein! Zuerst nach ihrem Haus, zu ihr nach der Friedrichstraße!“

„Wie, mein Herr!“ rief der Geheimpolizist in größtem Erstaunen.

„Ich glaube es nicht — kann es nicht glauben!“

„Es ist so, Baron Hohenstein — leider.“

„Ich werde es nie glauben, bis ich es sehe. Vor weniger als fünf Stunden noch verließ ich sie frisch und gesund. Also zu ihr!“

„Meinethalben, wenn Sie es wünschen!“

Die Droschke setzte sich nach der Friedrichstraße zu in Bewegung . . .

Der Baron Armin hatte niemals mit seiner Gattin gelebt. Gleich nach der Hochzeit miethete er ihr eine Wohnung, während er selbst längere Zeit krank darnieder lag. Nachdem seine beiden Vettern in der Blüthe ihrer Jugend ertrunken waren, ging er auf einige Zeit zu seinen Verwandten. Da starb auch der letzte Erbe und bald darauf der alte Majoratsherr selbst. Jetzt theilte Armin seiner Gattin mit, daß er sie nur geheirathet habe, um sich an einem Weibe zu rächen, daß er geliebt und verloren — daß er sein Versprechen ihr gegenüber nicht erfüllen könne. Ella weinte und raste. Ihr größter Stolz wäre es gewesen, als Herrin in Schloß Hohenstein einzuziehen. Hübsch, aber unwissend, selbstsüchtig und eitel, wie sie war, gerieth sie in den größten Zorn gegen ihren Gatten, anstatt ihn zu trösten. Nach vielen stürmischen Auftritten ergab sie sich in das Unabänderliche und war sogar ganz zufrieden mit dem Arrangement, welches er ihretwegen traf. Sie wünschte, in der Friedrichstraße zu wohnen, wo es „Leben und Bewegung“ gab. Armin ließ sie ganz nach ihrem Geschmack ein Stockwerk möbliren. Er setzte ihr achttausend Mark jährlich aus und bat sie, sich ein Kammermädchen zu engagiren. In Bezug auf das Mädchen hatte Ella ganz andere Wünsche wie ihr Gatte. Er dachte dabei an eine ältliche Frau, die gleichzeitig eine Art Anstandsdame vorstellte. Ella jedoch wollte sich nicht bemuttern lassen und wählte eine Person von etwa dreißig Jahren mit scharfgeschnittenen Zügen, schwarzen stechenden Augen und einer glatten Zunge, die stets Angenehmes zu sagen wußte. Sie mißfiel Armin im höchsten Grade. Ellas Wirthin, eine einfache Frau, war glücklich, ihr Haus so gut vermiethet zu haben, und begnügte sich gern mit der Souterrain-Wohnung. Das kleine, vornehme Haus befand sich an einer Straßenecke, so, daß Ellas Thür nicht nach der Friedrichstraße, sondern nach einer der sie durchkreuzenden Straßen führte.

Eine Zeit lang gefiel der jungen Frau ihre Umgebung. Aber bald, theils getrieben durch ihren eigenen Ehrgeiz, theils aufgestachelt von ihrem Mädchen, verlangte sie abermals auf Schloß Hohenstein ihren Einzug zu halten. Sie bestellte Armin wiederholt zu sich, und wieder gab es böse Szenen, wobei Ella laut weinte und schrie.

Dann kam eine Zeit, wo Armin nichts von seiner Frau hörte und sah. Schon hoffte er, sie habe sich in ihr Geschick gefunden, und ihn für immer aufgegeben. Und nun hatte sie gerade heute nach ihm geschickt mit dem bestimmt ausgesprochenen Wunsch, ihn bei sich zu sehen; andernfalls müsse sie selber ihn aufsuchen.

Um Letzteres zu verhindern, ging er gegen zwei Uhr Nachmittags zu ihr und verließ sie etwa eine Stunde darauf, um Gräfin Erna und Frau von Waldeck abzuholen.

Dies Alles vergegenwärtigte sich Armin noch einmal, während die Droschke mit ihren schweigsamen Insassen davonfuhr. Die kurze Strecke bis zur Friedrichstraße war bald zurückgelegt. Der Wagen hielt vor dem Hause, das Armin erst wenige Stunden vorher verlassen hatte.

Eine gaffende Volksmenge umstand die Hausthür. Vier Schutzleute wehrten neugierige Eindringlinge ab. Armin fühlte mit Schaudern, daß da drinnen in dem kleinen Hause etwas Besonderes vorgefallen sein mußte.

Im Vorzimmer saß weinend und klagend die Hauswirthin. Bei Armins Eintritt fuhr sie auf:

„O, Sie Nichtswürdiger! — Sie Scheusal! Dieses süße Ding zu morden!“

„Ich that es nicht, Weib!“ rief Armin entsetzt.

„Sie tödteten sie! Ich sah Sie kommen. Ich hörte Sie Beide zanken, und dann weinte sie. Sie weinte immer, wenn Sie da waren. Und dann stahlen Sie sich leise fort, und keine Seele war darnach hier, bis Therese aufschrie und das liebe Ding todt dalag.“

Armin stieg, während die Wirthin fortfuhr zu jammern, mit seinen Begleitern die Treppe hinauf und trat ins Wohnzimmer ein.

Auf einem niedrigen Sopha lag ein schlanker Frauenkörper, das bleiche Antlitz der Wand zugekehrt. Lange,

sitzung. Wie Bürgermeister Engel mittheilte, wird seinerseits an den Projekten festgehalten, wenn auch ein Theil derselben noch nicht als spruchreif bezeichnet werde. Er habe dieselben in ausführlicher Abhandlung dem Regierungspräsidenten unterbreitet mit einem Bericht, welcher die Errungenschaften seiner ersten Amtsperiode um das Gedeihen der Stadt speziell nachweist. Die Erbauung einer Aktienbrauerei wird vom Bürgermeister Engel festgehalten, da dieselbe für die Stadt ein bedeutender Steuerzahler sein werde. In Betreff der Erbauung einer Kleinbahn handelt es sich nach der Meinung des Herrn Engel um auswärtige Unternehmer. Der Bau ist geplant von Steinau über Friedland nach Nüßdorf und Bauschwitz, sowie von Lamsdorf nach Bielitz. Dies wären die Projekte, welche nicht auf Kosten der Stadt ausgeführt werden sollen. Anders aber steht es mit der Schlachthausanlage. Hierüber ist den städtischen Körperschaften noch keine Vorlage unterbreitet, also auch nichts beschlossen worden. Bürgermeister Engel erklärte aber, daß er erst später an die beschließenden Organe herantreten werde. Die Bezeichnung städtisches Schlachthaus 2c. ist in die Bekanntmachung aufgenommen worden, damit die Stadtvertreter sich erst orientiren sollen. Er hält die Durchführbarkeit des Schlachthausprojektes für möglich und nicht zu kostspielig, konnte aber einen Entwurf der Einnahmen und Ausgaben noch nicht feststellen. Desgleichen vermochte er eine Stadt mit ungefähr 3000 Einwohnern nicht namhaft zu machen, welche eine gleiche Anlage schon besitzt, obwohl er ein Verzeichniß aller Städte vorwies, die bereits ein Schlachthaus erbaut haben. In der Diskussion entgegnete Stadtv. Haase, daß Herr Engel bei diesen Unternehmungen zwar bestrebt sei, das Wohl der Stadt zu fördern, aber auf einer anderen Seite schädige er sie, zum Beispiel durch die neue Marktordnung, indem langjährige Marktbesucher jetzt fern blieben. Die Verhandlungen endigten nach der „Bresl. Ztg." mit dem Beschluß, daß die Stadtgemeinde mit den Projekten des Herrn Bürgermeisters zur Zeit nichts zu schaffen habe, insbesondere nicht materiell. — Des Weiteren sei über die geplanten großartigen Aktien Unternehmungen bemerkt, daß noch keinerlei Beträge gezeichnet wurden, auch nicht einmal 4000 Mark, wie verschiedene Blätter berichteten, denn diese sind ein persönliches Darlehn, wie Herr Engel selbst erklärt hat. Das Kretschmersche Haus ist vollständig niedergelegt. ohne daß auch nur etwas über die Zahlung des Kaufgeldes verlautet. Der Aufbau des Kretschmerschen Hauses sollte unverzüglich in Angriff genommen werden, aber bis jetzt ruht der Bau, während die aus dem Abbruch gewonnenen Materialien meistbietend versteigert worden sind und gegen 200 Mark gebracht haben sollen. — Ackerbürger Krause hat seine Forderung auf das veräußerte Grundstück nachträglich hypothekarisch eintragen lassen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 24. Aug. In der heutigen Strafkammersitzung des hiesigen Landgerichts ist, wie der „Goniec" mittheilt, der verantwortliche Redakteur dieses Blattes, Stefan Szyperski, wegen Beleidigung der Generalkommission in Bromberg zu einer Geldstrafe von 100 M. event. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

* **Berlin,** 24. Aug. Wie man zu einer Anklage wegen Beleidigung kommen kann, lehrte eine Verhandlung, welche gestern vor der 137. Abtheilung des Schöffengerichts gegen ein Fräulein St. stattfand. Die Angeklagte, eine alleinstehende ältere Dame, hatte in diesem Frühjahre in Erbschaftssachen mit dem Gerichte zu thun. Es waren Eingaben und andere Schriftstücke nöthig, deren formgerechte Abfassung der Angeklagten Schwierigkeiten machte. Nachdem sie von Pontius zu Pilatus gelaufen war, klagte sie ihre Noth einem Beamten, bei dem sie sich ebenfalls Auskunft geholt und dieser war menschenfreundlich genug, ihr die Eingabe sofort aufzusetzen. Seine Gesinnung änderte sich aber, als er nach dem Fortgange der Angeklagten auf seinem Tische unter einem Bogen Papier einen Thaler fand. Er erstattete Anzeige wegen Beleidigung. Im Termin versicherte die Angeklagte unter Thränen, daß ihr jede beleidigende Absicht ferngelegen habe. Während der Beamte für sie geschrieben, habe sie ihn gefragt, ob sie sich für seine Mühewaltung erkenntlich zeigen dürfe. Da der Schreibende mit dem Kopfe genickt habe, habe sie ihm leise einen Thaler hingeschoben. Der Zeuge erklärte, daß er von der Frage nichts gehört habe, sie könne ihm aber entgangen sein, da er schwerhörig sei. Der Staatsanwalt beantragte trotzdem eine Geldstrafe von 30 Mark. Der Gerichtshof sprach jedoch die Angeklagte frei.

* **Berlin,** 24. August. „Ich bin ein Opfer meiner Spielsucht geworden. „Ich habe viel Lotterie und Karten gespielt und habe nie Glück gehabt, dann habe ich mit Unglück spekulirt und auch viele Wetten auf Rennplätzen abgeschlossen. Ueberall habe ich Pech gehabt. Mir blieb Nichts übrig, als die Gelder meines Chefs anzugreifen, erst einmal, dann wiederholt; um die Summen zu verdecken, mußte ich in den Büchern Rasuren vornehmen, so bin ich zum Verbrecher geworden. Ich bitte den hohen Grichtshof, mir zu glauben, daß ichs nicht geworden wäre, wenn mir die mangelhafte Aufsicht die Unterschlagungen nicht gar so leicht gemacht hätte." Der Mann, der diese Vertheidigungsrede gestern thränenden Auges vor der II. Ferienstrafkammer des Landgerichts I hielt, war der Buchhalter Ludwig Bock. Es war die alte Geschichte, die doch ewig neu bleibt. Bock war mit auskömmlichem Gehalt als Buchhalter bei seiner Konfektionsfirma angestellt worden, und zwar auf Grund vorzüglicher Zeugnisse seines früheren Chefs. Da gerieth er in die Hände einer Phryne, man sah ihn häufig in Gesellschaft von Damen in Cafés und die Lebenslust führte ihn auf die abschüssige Bahn. Die Kassenverwaltung in dem Geschäft lag in den Händen eines Mannes, der leichtsinnig mit der Kontrolle umging, und der Angeklagte, der wiederholt mit der Auszahlung von Geldern an Kunden betraut wurde, unterlag schließlich der Versuchung. Er hat seinem Chef nach und nach die Summe von ca. 5000 M. unterschlagen. Mit Rücksicht darauf, daß er das Geld in leichtfertigster Weise vergeudet hat, beantragte der Staatsanwalt 5 Jahre Gefängniß; Rechtsanwalt Dr. F. Friedmann empfahl dagegen den Angeklagten der Milde des Gerichtshofes, indem er darauf hinwies, daß ihm die Veruntreuungen doch auch gar zu leicht gemacht worden seien und ein bis dahin anständiger junger Mann, der ein Opfer der Verführung der Großstadt geworden, in gewissem Sinne Mitleid verdiene. Der Gerichtshof hielt 1½ Jahre Gefängniß für eine ausreichende Sühne.

* **Würzburg,** 23. Aug. Ueber die Frage, ob Cognac mit Zucker versetzt sein darf, hatte, wie der „Volksztg." geschrieben wird, am 21. d. M. das Schöffengericht I am hiesigen Amtsgerichte zu entscheiden. Der Bauaufseher Sömering in Weimar bezog vom Weinhändler Adolf Müller dahier sechs Flaschen mit ff. bezeichneten Cognac um den Preis von 4 M. per Flasche. Er hielt den Cognac für gefälscht und die chemische Untersuchung ergab, daß derselbe mit 1,4 Prozent Zucker versetzt war. Zwei Sachverständige, Professor Dr. Medikus und Dr. Röttger, erklärten den Cognac für gefälscht, weil er mehr wie 0,5 bis 0,8 Prozent Zucker enthalte, dagegen sprach sich der Vorstand der landwirthschaftlichen Versuchsstation Dr. Omeis dahin aus, daß der Cognac nicht als gefälscht zu erachten sei, weil er weniger wie 2 Prozent Zucker enthalte und er 2 Prozent als Maximalgrenze des Zuckergehalts bezeichnen müsse. Ein weiterer Zeuge konstatirte, daß sogar dem französischen Cognac Zucker zugesetzt werde. Der in Frage kommende Cognac war von der deutsch-französischen Cognac-Brennerei von Gebr. Wachold in München bezogen, und wie bezogen wieder verkauft worden. Das Gericht nahm an, daß der Cognac nicht gefälscht sei und sprach den Weinhändler Müller frei.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 24. Aug. Der Revolverheld Zimmermann aus der Demminerstraße, der auf seine Frau beziehungsweise auf seinen neunjährigen Sohn geschossen hat, scheint ein unzurechnungsfähiger Delirant zu sein. Er ist aus dem Untersuchungsgefängniß in die Abtheilung für kranke Gefangene in der Neuen Charitee behufs Beobachtung seines Geisteszustandes überführt worden. Sein neunjähriger Sohn Max hat in der Kinder-Abtheilung der Charitee Aufnahme gefunden und befindet sich, wie schon gemeldet, auf dem Wege der Besserung.

Einen Selbstmordversuch hat, weil eine Dahomey-Amazone seine Liebe zurückgewiesen, vor wenigen Tagen der neunzehnjährige Sohn eines in Köpenick wohnenden Fabrikanten unternommen. Der junge Mann, welcher in Folge eines vor längerer Zeit erfolgten Sturzes mit dem Velociped etwas geisteswirr geworden, ist von der fixen Idee befangen, eine Amazone des Königs Behanzin heirathen zu müssen. Der Bedauernswerthe hatte bereits vor zwei Jahren, als Amazonen in Castans Panoptikum sich zeigten, unter ihnen eine „Braut" gewählt, und sie mit Geschenken überschüttet. Trotzdem blieb seine Neigung unerwidert, und eines schönen Tages war die ganze Amazonen-Karawane nach Paris gereist, ohne daß seine Braut von ihm Abschied genommen. Nachdem die Kriegerinnen wieder nach Berlin zurückgekehrt waren, besuchte sie der junge Mann drei bis vier Mal im Passage-Panoptikum um mit seiner früheren Geliebten weiter zu verkehren. Diese wollte aber durchaus nichts mehr von ihm wissen und versetzte ihm am Montag nach der Vorstellung, als er sie zu küssen versuchte, eine Ohrfeige. Diese Schmach hatte sich der verschmähte Liebhaber so zu Herzen genommen, daß er sich am nächsten Abend gegen neun Uhr auf dem Hausboden zu erhängen versuchte; er wurde rechtzeitig abgeschnitten und auf ärztliche Anordnung nach einer Irrenanstalt übergeführt.

† **Yacht gekentert.** Wie aus London telegraphisch gemeldet wird, kenterte in St. John bei der Regatta um den Corporation Cup während eines Hagelsturmes die große Yacht „Primrose". Der Besitzer und 7 Personen ertranken. Zwei andere Yachten wurden entmastet.

† **Mit dem Pferde gestürzt.** Rittmeister Graf von Saurma-Jeltsch vom Bonner Husarenregiment ist im Manövergelände auf der Brander Heide bei Aachen mit seinem Pferde gestürzt und hat sich dabei innerliche Verletzungen zugezogen. Der Sturz war der „N. Bonner Ztg." zufolge so heftig, daß das Pferd das Genick brach und auf der Stelle todt war.

† **Beim Tanz das Bein gebrochen.** Mittwoch Nachmittag hatte ein in Altona domizilirender Klub eine Ausfahrt nach Moorburg unternommen. Während der Rückfahrt wurde auf dem Dampfer „Delphin" von den Festtheilnehmern getanzt. Hierbei hatte ein in der Hochstraße wohnender Fettwaarenhändler das Malheur, zu stürzen und sein linkes Bein zu brechen. Dem Verunglückten wurde von einem zur Gesellschaft gehörigen Arzte auf dem Dampfer ein Verband angelegt. Nach erfolgter Ankunft in St. Pauli wurde der Mann mittels einer Droschke nach der Sanitätswache gebracht und, nachdem dort der Verband erneuert, seiner Wohnung zugeführt.

† **Napoleon über die Liebe.** Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Paris: Das Ausgraben von Dokumenten über Napoleon I. dauert fort und hat sogar schon dazu geführt, daß man auch für den weniger interessanten Dritten die Wühlarbeit begonnen hat. Daß die Pietät dabei leicht zur Impietät werden kann, das sehen wir heute wieder an der jüngsten Errungenschaft des unermüdlichen Frédéric Masson, des Testamentsexekutors des Prinzen Napoleon. Masson publizirt nämlich in der „Révue de Paris" einen Dialog über die Liebe, den der 22jährige Napoleon im Jahre 1791 in der Garnison zu Valence niedergeschrieben hat und von welchem bisher nur die ersten Zeilen bekannt waren, die Libri im Jahre 1842 veröffentlichte. Wir sehen jetzt, daß die Originalität dieser Jugendarbeit mit jenen Zeilen erschöpft war. Bonaparte erwidert da seinem Freunde Des Mazis, der die Sache der Liebe führt, daß die Liebe der Gesellschaft und dem einzelnen Menschen schädlich sei und daß es ein Glück wäre, wenn eine Gottheit die Welt von ihr befreien würde. Die weitere Ausführung dieses Gedankens ist Napoleon weder formell noch inhaltlich geglückt. Wir sind geradezu erstaunt, daß der künftige Autor jener Proklamationen an die Armee, welche eine so vollendete Beherrschung der Sprache bekunden, noch mit 22 Jahren diese Sprache so mißhandelte, sie mehr als Italiener, denn als Franzose schrieb. Charakteristisch für die Klaue des künftigen Löwen ist es immerhin, daß in diesem Dialog über die Liebe viel mehr von Politik und Bürgerpflicht die Rede ist, als von dem eigentlichen Thema. Rousseaus Contrat social ist für den jungen Korsen das Evangelium. In einem Satze erweist er sich immerhin bereits viel praktischer, als der Philosoph, den er bewundert. Er sagt da: „Um dem Staate zu dienen, muß man zu Allem bereit sein, man muß sich zum Soldaten, zum Geschäftsmann, sogar zum Höfling machen, wenn das Interesse des Volkes und unserer Nation es verlangt." Hier kommt schon der Realpolitiker zum Vorschein, der später die galante Wittwe Beauharnais um ihrer politischen Konnexionen willen heirathen sollte. Durch die Eifersucht, die sie bei ihm erregte, hat freilich der Liebesleugner von 22 Jahren die Macht dieser Leidenschaft später auch an sich erfahren.

† **Use Direktor juvet nich so!** Der Direktor des Eisenbahnbetriebsamts der Stadt X. hatte eine größere Festlichkeit mitgemacht und kam in der Nacht, beim Weggange von derselben, auf die Idee, zur Abkühlung seines heißen Kopfes den Bahnhof und Umgebung zu revidiren. Als er indeß das Bahnhofsterrain betreten wollte, wurde er von einem dort beschäftigten Weichensteller energisch zurückgewiesen. Als er dann bemerkte: „Ich bin der Direktor!" erwiderte der Weichensteller: „Dat kann Jeder sagen!" Auf seine wiederholte Versicherung: „Ich bin aber wirklich der Direktor", erhielt er von dem biederen Weichensteller die

---

kastanienbraune Locken hingen fast bis zur Erde. Die eine Seite des weiß und blaugestreiften Kleides war dunkelroth mit Blut getränkt. Eine Blutlache befand sich auch in der Mitte des Zimmers.

„Das war Ihre Frau," sagte der Geheimpolizist ernst.

Armin neigte wortlos das Haupt. Entsetzen packte ihn.

War dies Ella — noch vor wenigen Stunden so gesundheitsstrotzend, so thatkräftig, — die zu ihm leidenschaftliche Worte gesprochen hatte, Worte, die ihn fortan bis an sein Lebensende verfolgen würden? War dies kalte, stille, blasse Wesen Ella? Er entsann sich kaum, daß sie solch feine Züge besaß, solch reizendes Grübchen im Kinn, solche zarten, blaugeäderten Schläfen. Und doch — sie war es, mußte es sein.

„Nun?" fragte der Geheimpolizist streng.

„Wo ist ihr Trauring?" rief Armin.

„Das werden Sie jedenfalls am besten wissen, Sie Ungeheuer!" schrie die Wirthin.

„Stille!" gebot der Geheimpolizist und führte den wie geistesabwesend vor sich hinstarrenden Baron fort vom Schauplatz der gräßlichen That.

Schluchzen und Schreien erscholl aus dem Nebenzimmer.

„Das ist ihr Kammermädchen," sagte die Wirthin, „sie liebte das arme Geschöpf sehr. Aber Sie — Sie —"

„Bei Gott, Weib!" rief Armin tief erschüttert, „ich habe ihr nichts gethan, noch —"

Er wollte fortsetzen, „noch je gewünscht, daß sie sterben möge." Er vollendete nicht. Er hatte ihren Tod erhofft — gerade heute . . . Armes Geschöpf.

„Gut, daß Sie nicht widersprechen. Ist es nicht Ihr Taschentuch, das, blutgetränkt, unter ihr lag? Hörte ich nicht, wie sie weinte und Sie anflehte, Sie beschwor."

„Ja, ja. Aber — ich verließ sie lebend, gesund. Gott ist mein Zeuge."

„Lebend? Und sie starb nach vier Uhr!" bemerkte der Geheimpolizist.

Armin wandte sich hastig um.

„Wann — wann wurde sie —"

„Gemordet? Nach des Arztes Aussage um vier Uhr oder später."

„Nicht früher?"

„Nein. Ich hörte sie noch gegen vier Uhr laut sprechen und um halb fünf ging Therese hinauf," bekräftigte die Wirthin.

„Aber — ich war um vier Uhr weit fort von hier — vor vier schon. Ich kann es beweisen —"

Ah — wenn Sie Ihr Alibi beweisen können, dann ist Alles gut, Herr Baron," sagte der Geheimpolizist höflich. „Kommen Sie nur mit zur Wache und Sie sind frei."

„Ich kann es beweisen. Natürlich. Ich war . . . . . mein Gott!"

Er hielt an. Sich selbst rechtfertigen, indem er Erna bloßlegte? Fort mit dem Gedanken!

Er preßte die Lippen fest aufeinander und schwieg.

VI.

Gräfin Erna athmete auf, als der Wagen sie und den Grafen von dem Fest beim Prinzen Victor nach Hause gebracht hatte. Die verzweifelten Anstrengungen, ruhig und heiter zu erscheinen, gingen fast über ihre Kräfte. Die hochmüthige Kälte, der strenge Ernst, mit dem ihr Gatte sie behandelte, ließen es als gewiß erscheinen, daß er Kenntniß von ihrer unvorsichtigen Handlungsweise besaß.

Graf Rudolf hatte in dem Hauptsprecher an der Treppe seines Hauses einen der berühmtesten Geheimpolizisten erkannt. Er befahl seinem Kammerdiener, am nächsten Morgen sofort die Zeitungen hinauf zu bringen, aber Sorge zu tragen, daß die Frau Gräfin dieselben nicht zu Gesicht bekäme.

Letzteres war unnöthig. Erna las niemals Zeitungen. Ihre Großmutter fand, daß sie vieles enthielten, was „sich nicht für ein junges Mädchen schicke", und so wuchs Erna auf in gänzlicher Unwissenheit all' der dunklen Geschichten, die in einer Großstadt nicht ausbleiben.

Am nächsten Morgen schlief sie etwas länger als gewöhnlich. Nachdem sie ein Bad genommen, begab sie sich ins Frühstückszimmer. Sie fühlte sich ziemlich wohl trotz der Angst der letzten Stunde; nur ein wenig bleich waren die Wangen, ein wenig matt die Augen.

Graf Rudolf und sein Privat-Sekretär, ein junger Verwandter mütterlicherseits, erwarteten sie bereits am Frühstückstisch.

Sie ging auf ihren Gatten zu und sagte, ihre kleine, kalte Hand ihm entgegenstreckend, schüchtern: „Guten Morgen, Rudolf!"

Er berührte leicht ihre Finger und blickte sie forschend an.

„Du siehst ein wenig angegriffen aus. Ich bitte Dich, den Tag über in Deinem Zimmer zu bleiben und Dich auszuruhen, damit Du heut Abend im Stande bist, eine angenehme Wirthin zu sein."

„Ich werde thun, was Du wünschest," erwiderte Erna leise, „Du kannst sicher sein, daß ich am Abend meine Pflichten als Wirthin erfüllen werde."

Ihr Herz krampfte sich zusammen; Thränen erstickten fast ihre Stimme. Wie besorgt war Armin stets um sie, wenn sie etwas bleich oder traurig aussah! Wie anders als ihr Gatte! Er wünscht nur, ich soll glänzen, dachte sie bitter.

Während jeder mit seinen Gedanken beschäftigt war, trat Johann ein mit der Meldung, das vom Herrn Grafen bestellte Bild sei angekommen.

„Laß es hereinbringen. Wir haben hier das beste Licht," sagte Graf Rudolf. „Ich will Eure Meinung über das Gemälde hören, Erna und Julius."

Das Bild wurde auf zwei Stühle gestellt. Der Graf zog den Sammetvorhang, der es verdeckte, und blickte scharf nach Erna, als sie demselben ihr liebliches Antlitz zuwandte.

„Ich sah das Bild vor einigen Tagen beim Professor Müller. Heut früh ließ ich es holen. Zuerst gefiel es mir nicht. Jetzt will ich es erstehen."

„Es scheint ein schönes Gemälde zu sein. Aber ich verstehe das Sujet nicht, Rudolf!"

(Fortsetzung folgt.)

Antwort: „Ach wat, use Direktor supet nich so!“ Die Bahnhofsrevision wurde damit aufgegeben, die Antwort ist aber volksthümlich geworden.

† **Von einem Grabstein erschlagen.** Auf dem alten Friedhofe im Dorfe Rieschweiler bei Zweibrücken spielten Schulkinder. Es befinden sich dort noch einige Grabsteine, die umzustürzen drohen. Hinter einem solchen Stein hatte sich ein achtjähriges Mädchen versteckt, als mitspielende Kinder ihn umwarfen. Der Stein zerschmetterte Brust und Kopf der Kleinen; der Tod trat bald ein.

† **Von einem furchtbaren Orkan** wurde nach einem Petersburger Drahtbericht Rybinsk und Umgegend heimgesucht. Eine Unmasse von Dächern wurde abgetragen, das Kreuz der Erlöserkirche abgebrochen, hundertjährige Bäume entwurzelt. Eine Barkenkarawane auf der Wolga wurde vom Anker gerissen und zerstreut; der Dampfer „Uspech“ auf der Scheksma an das Ufer getrieben und zerschellt. Der Kapitän, zwei Mann Besatzung und drei Passagiere sind umgekommen.

† **Eine heitere Geschichte** wird aus St. Denis berichtet: Die „patres conscripti“ von St. Denis sind bekanntlich verbissene und naive Sozialisten. Vor kurzem sandten sie nun zwei der Ihren nach Lyon, um die Ausstellung zu studiren und über das Gesehene Bericht zu erstatten. Die beiden Abgesandten — Arbeiter von Beruf — hatten als „Reisespesen“ je 1000 Franks erhalten, die sie, wie recht und billig, so angenehm als möglich in Lyon verzehrten. Als dieser Betrag bis auf den letzten Sou verbraucht war, und nichts mehr übrig blieb, denn die angenehme Erinnerung, nahmen sie ruhig in Lyon Arbeit auf und gaben kein Lebenszeichen mehr von sich. Den ernstesten Reklamationen ihrer Kollegen setzten sie stets nur das beharrlichste Schweigen entgegen und blieben hartnäckig dabei, nicht mehr zu ihren geliebten Mandataren zurückzukehren: den Beweis, daß sie wahrhafte Anhänger des Kollektivismus sind, hatten sie geliefert.

† **Aus Timbuktu** schreibt ein französischer Hauptmann, wie man der „Voss. Ztg.“ mittheilt, Folgendes: „Nach Darstellung der hiesigen Ereignisse und unserer Lage will ich etwas von Timbuktu, unserem Leben und Treiben in dieser Stadt schreiben: Vorab ist die geheimnißvolle Stadt, die letzte Zuflucht des Islam, die Lichtstadt der Sahara und des Sudans, nichts weniger als geheimnißvoll und fanatisch. Die große Mehrheit der Einwohner ist mohammedanisch; aber im Gegensatz der nordischen Stämme, befolgt sie nur sehr lässig die Vorschriften des Koran. Es ist gar nicht so, wie man es sich nach den verzerrten Schilderungen gewisser Schriftsteller, welche nur die Pariser Bannmeile kennen, vorstellt. Hier übrigens genau dasjenige, was wir gefunden haben: eine Stadt, die so ziemlich ein Rechteck von 800 auf 600 Meter bildet, auf einer sandigen, etwa 50 Meter hoch gelegenen Ebene erbaut und während der Hochwasserzeit auf drei Seiten vom Niger eingeschlossen ist. Diese Ueberschwemmung wird im Juli gänzlich verschwunden sein. Die Häuser, aus sonnengetrockneten Ziegeln erbaut, sind niedrig, gedrückt, schmutzig, stinkend; sie gleichen eher Trümmerhaufen als Wohnungen. Die Straßen sind eng, winkelig und krumm, voller Pestgestank. Von den zwei Plätzen dient einer als Markt, auf dem zahlreiche schwarze Frauen eine Menge unbedeutender Sachen feilhalten, als Glasperlen, Zeugstücke brennend greller Farbe, Amuletten, Sandalen und sonstiges Zeug, das nur für Neger brauchbar ist. Von Weitem scheinen die drei Moscheen etwas vorzustellen, aber in der Nähe sehen sie abscheulich und zerfallen aus. Dies ist die Stadt Timbuktu. Die Umgebung besteht zunächst aus einem durch Schmutz und Kehricht aller Art gebildeten Wall; dann folgen Wasserlachen, die unzweifelhaft von Ueberschwemmungen und Durchsickerungen herrühren. An diese stoßen Dünen und Sandhügel, die mit sog. „Kamulgras“ bewachsen sind. Die Bewohner sind sehr merkwürdig und mannigfaltig, da alle Theile der Sahara und des Sudans unter ihnen vertreten sind: Schwarze Bambaras, Tukuleurs und Langhay; Nachkommen der alten marokkanischen Eroberer, die durch fortwährende Mischungen seit einem Jahrhundert ebenfalls schwarz geworden sind; hellfarbige Peuhls; Mischlinge aus Schwarzen und Berbern; Weiße aus Tuat, Tafilelt, Marokko, Gadames, Tripolis und der Sahara. Dazu Tuaregs jeglicher Gattung. Alle diese Leute wimmeln auf den Plätzen, in den Gassen und Gäßchen umher, so daß Timbuktu sehr bevölkert erscheint, während es in Wirklichkeit nur 6000 Ansässige zählt; alle übrigen sind Durchreisende. Was mir besonders auffiel, ist, daß die Handelsthätigkeit sehr gering zu sein scheint, wenigstens nicht sichtbar wird, obwohl sie sehr bedeutend sein muß. Aber alles geschieht im Geheimen, geht in den Häusern vor sich, ganz im Gegensatze zu den afrikanischen Gepflogenheiten. Wenn die Karawanen ankommen, verschwinden ihre Waaren in den Häusern und man sieht nichts mehr davon. Timbuktu ist mehr Stapel- als Handelsplatz. Der durch die Plünderungen der Tuaregs gestörte Handel hat bis jetzt nicht wieder die alte Ausdehnung erreicht, hebt sich jedoch. Mehrere Karawanen aus Tuat und Marokko, den Ländern, mit denen Timbuktu seinen bedeutendsten Handel treibt, sind angekommen. Aber sie bringen leider nicht viel Dinge, die wir gebrauchen können. Uns liefern sie nur Thee, Zucker und Datteln, die hart wie Stein sind. Auf dem Niger kommt auch nicht viel Gutes oder Besonderes an. Hoffentlich wird es anders, wenn überall Ruhe und Sicherheit hergestellt sein werden. Dann werden Elfenbein, Goldstaub und alle sonstigen afrikanischen Waaren zuströmen wie früher. Gegenwärtig findet man Straußenfedern, aber alles ist schrecklich theuer. Arabisch ist sehr verbreitet in der ganzen Gegend. Es ist die Sprache aller Weißen, die Tuaregs ausgenommen; außerdem verstehen auch viele Schwarzen Arabisch. Sie sind alle Mohammedaner, jedoch wenig fanatisch, wie schon gesagt worden. Wir haben wenig Dienst, da wir bis auf Weiteres die Dinge abwarten sollen. In die Umgegend werden öfter Streifungen unternommen, aber mit der bestimmten Weisung, bei dem geringsten verdächtigen Anzeichen sich zurückzuziehen. Wir haben einen tüchtigen Nachrichtendienst, suchen die politische und soziale Verfassung der verschiedenen Stämme zu erforschen, die in enger Gemeinschaft und widerwärtigem Schmutze leben. Seit unserer Ankunft, wo wir sehr schlecht uns behelfen mußten, hat sich unsere Lebenshaltung allmählich gehoben. Die Lebensmittel kommen jetzt ziemlich regelmäßig an, und die Offiziere erhalten jetzt, was uns ein besonderes Wohlwollen däucht, — zwei Liter Wein und einen Viertelliter Branntwein die Woche. Zwei Soldaten erhalten einen halben Liter alle fünf Tage: Wahre Festtage! Das Fieber hat uns bis jetzt noch ziemlich verschont. Wie es scheint, ist das Land außerordentlich ungesund, wenn das Hochwasser verschwindet, im Juli. Glücklicher Weise besitzen wir auch eine wohlversehene Apotheke hier. Gegenwärtig haben wir 33 bis 38 Grad Cels. im Schatten und die Nächte sind verhältnißmäßig kühl. Im Juli, August und September steigt die Hitze auf 45 bis 50 Grad, die Nächte sind dann so heiß wie jetzt die Tage. Liebliche Aussicht. Wir sind noch für zehn Monate hier, wenn sonst nichts Unerwartetes eintritt. Für den Juni erwarten wir einen Nachschub mit Lebensmitteln. Derselbe bringt uns wohl auch Neuigkeiten und Zeitungen, die wir am empfindlichsten missen.“ Wie es scheint, ist die Umgegend Timbuktus sehr anbaufähig, da es nicht an Wasser fehlt. Besonders haben auch Baumpflanzungen gute Aussichten auf Gedeihen.

Handel und Verkehr.

** **Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.** Der zuletzt aus Mlawa gemeldete lebhaftere Verkehr auf der Marienburg-Mlawkaer Bahn hat in der zweiten Augustdekade weitere Fortschritte gemacht, indem der Bahn in dieser Periode 737 Wag. russischen Ursprungs überwiesen werden konnten, welche zuzüglich der 621 Wag. der ersten Dekade die Gesammtziffer bis ca. 20 ds. auf 1358 Wag. oder 68 Wag. durchschnittlich pro Tag stellen, gegen 30 Wag. täglich im August vorigen Jahres. Zu berücksichtigen ist, daß erwähnte russische Ausfuhr hauptsächlich aus Rübsen und Kleie bestand, während Getreide erst jetzt nach beendeten Erntearbeiten in größeren Sendungen zu erwarten ist. Die deutsche Ausfuhr nach Russisch-Polen über diese Bahn beträgt in den ersten beiden Dekaden 282 Wag. gegen 285 Wag. im ganzen August des Vorjahres.

** **Berlin,** 22. Aug. [Kartoffelfabrikate.] Die eingetretene nasse und kühle Witterung wird, selbst wenn die Kartoffelernte quantitativ nicht geschädigt werden sollte, doch einen nachtheiligen Einfluß auf die Güte und den Stärkegehalt derselben ausüben. Angesichts dessen ist die Stimmung für die Kartoffelfabrikate eine festere geworden, ohne jedoch, daß dies bis jetzt zu einem lebhafteren Geschäft geführt hätte, denn es sind andererseits auch die Forderungen für disponible Waare derartig erhöht worden, daß die Käufer wie bisher dabei blieben, nur den nöthigen Bedarf bis zur neuen Produktion zu kaufen. Nach dieser Richtung hin steht denn auch vorwiegend das Interesse, und da bereits günstigere Preisofferten für Stärke und Mehl vorlagen, so kam es auch zu Abschlüssen zur Lieferung bis April 1895. Es wurde bezahlt für prima Mehl und Stärke Parität 15,00—15,50 M. franko Stettin, von 15,40—15,60 M. franko Berlin, von 15,60—15,80 M. franko Hamburg bei Berechnung von Wasserfracht. Ein besserer Umsatz fand statt in den geringeren und mittleren Sekundaqualitäten. Es bietet sich die Aussicht, namentlich für Stärke, den früheren Absatz im Auslande wiederzugewinnen, es würde dies eventuell einen Mehrbedarf an feuchter Stärke bis etwa 150 000 kg zur Folge haben. — Zu notiren ist frei Berlin: Kartoffelstärke trockene, Prima 15,70—16,00 M., Sekunda 12,00—14,00 M., Kartoffelmehl, Prima 16—16,25 M., Superior 16,75 M., Sekunda 13—14,50 M., Stärke- und Mehl-Lieferung November-Mai 16 M., Kartoffel-Syrup 42° Prima, weiß, prompt 18,00—18,75 M., Kartoffel-Syrup 42°, gelb, prompt 17,00 bis 17,75 M., Kartoffelzucker, Prima weiß prompt 18,00—18,75 M., Dextrin Prima, gelb und weiß 21,75—22 M., Amydin, absolut löslich und säurefrei 20,00 M., Gummi blond bis röthlich 45,00—60,00 M. pro 100 Kilogramm bei Abnahme nicht unter 10 000 Kilogr. (Zeitschr. f. Spir.-Ind.)

W. B. **Petersburg,** 24. Aug. Der Konseil des Kongresses der Naphthaindustriellen wird Mitte Oktober einen Kongreß abhalten, auf welchem u. a. über den Bau einer Petroleumleitung durch Persien nach dem persischen Meerbusen berathen werden soll.

W. B. **Petersburg,** 24. Aug. Soeben erfolgte die Uebernahme von 60 600 000 Mark 4% steuerfreier Prioritätsobligationen der Rjäsan-Uralsk (früher Rjäsan-Kozlower) Eisenbahngesellschaft durch ein internationales Konsortium, zu welchem die großen Petersburger Bankinstitute und von Berliner Firmen die Banken Mendelssohn u. Co., Robert Warschauer u. Co., S. Bleichröder, die Direktion der Diskontogesellschaft und die Berliner Handelsgesellschaft gehören.

W. B. **London,** 24. Aug. Der hiesige Delegirte des brasilianischen Schatzamtes wurde von dem brasilianischen Finanzminister auf telegraphischem Wege ermächtigt, das Gerücht, wonach Brasilien eine innere Anleihe plane, für unbegründet zu erklären.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 24 August	Schluß-Kurse.	N.v.23
Weizen pr. Sept.	138 50	139 75
do. pr. Okt.	139 75	140 75
Roggen pr. Sept.	121 50	121 75
do. pr. Okt.	121 75	122 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.		N.v.23.
do. 70er loko ohne Faß	32 50	32 60
do. 70er August	35 90	35 70
do. 70er Septbr	36 20	36 —
do. 70er Oktbr.	36 50	36 30
do. 70er Novbr.	36 70	36 50
do. 70er Dezbr.	36 90	36 80
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N.v.23.			N.v.23
Dt. 3% Reichs-Anl.	92 20	92 10	R. 4½% Bdk.Pfdbr.	103 60	103 70
Konsolid. 4% Anl.	106 —	105 90	Poln. 4½% Pfandbr.	68 80	68 80
do. 3½% do.	102 80	102 80	Ungar. 4% Goldr.	99 60	99 70
Pos. 4% Pfandbr.	102 90	102 90	do. 4% Kronenr.	92 70	92 70
Pos. 3½% do.	99 50	99 40	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	220 10	220 40
Pos. Rentenbriefe	— —	104 20	Lombarden ultimo	45 40	45 30
Pos. Prov.-Oblig.	99 10	99 20	Disk.-Kommandit ultimo	194 20	194 60
Neue Pos Stadtanl.	99 —	98 75	Fondsstimmung schwach		
Oesterr. Banknoten	163 95	163 85			
do. Silberrente	94 90	95 —			
Russ. Banknoten	219 05	219 20			

Ostpr. Südd. E.S.A	92 25	92 25	Schwarzkopf	242 80	242 50
Mainz Ludwigsh. do	117 75	117 25	Dortm. St.-Pr. La.	63 30	63 60
Marienb. Mlaw. do	86 75	86 50	Gelsenkirch Kohlen	160 30	159 75
Lux. Prinz Henry	76 25	76 —	Inowrazl. Steinsalz	40 75	41 —
Griechisch 4% Goldr.	27 25	27 50	Chem. Fabrik Milch	132 25	132 25
Italien. 5% Rente	81 60	81 50	Oberschl. Eis.-Ind.	96 —	96 25
Mexikaner A. 1890	60 40	62 20	Ultimo:		
Russ. II. 1890 Anl.	63 60	63 70	It. Mittelm. E. St. A.	83 50	83 40
Rum. 4% Anl 1890	84 80	84 80	Schweizer Centr.	138 40	138 40
Serbische R. 1885	71 75	72 10	Warschauer Wiener	240 40	240 50
Türken Loose	110 —	110 25	Berl. Handelsgesell.	142 90	141 40
Disk.-Kommandit	194 —	194 50	Deutsche Bank-Aktien	165 60	164 90
Pos. Prov. A. B.	104 80	104 80	Königs- und Laurah.	128 50	129 —
Pos. Spritfabrik	99 10	99 10	Bochumer Gußstahl	138 30	138 90

Nachbörse: Kredit 220 10, Diskonto Kommandit 194 20, Russische Noten 219 25.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 24. Aug. [Spiritusbericht.] August 50er 50,50 M., do. 70er 30,50 M. Tendenz: Unverändert.

Hamburg, 24. Aug. [Salpeterbericht.] Loko 8,60, Sept.-Oktbr. 8,65, Februar-März 8,90. Tendenz: Fest.

London, 24. Aug. 6proz. Javazucker loko 13⅝. Ruhig. — Rüben-Rohzucker loko 12⅛ Käufer, 12½ Verkäufer. — Tendenz: Stetig.

London, 24. Aug. [Getreidemarkt.] Weizen träge, Mehl und Gerste ruhig, unverändert. Mais fest, ordinärer russischer Hafer fest. Angekommene Weizenladungen geschäftslos. Preise nominell. Von schwimmendem Getreide: Weizen ruhig, Gerste unverändert, Mais ruhig aber stetig. — Wetter: Aufheiternd. — Angekommenes Getreide: Weizen 49 190, Gerste 13 610, Hafer 61 780 Quarters.

Marktberichte.

** **Breslau,** 24. Aug. [Privatbericht.] Bei stärkerem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert.

Weizen ohne Aenderung, alter weißer per 100 Kilogr. 12,40 bis 13,30 bis 13,70 Mark, gelber per 100 Kilogramm 12,30—13,30 bis 13,60 Mk., neuer weißer per 100 Kilogramm 12,10—13,00 bis 13,40 Mk., gelber per 100 Kilogramm 12,00—13,00—13,30 M. — Roggen ruhig, per 100 Kilogramm 10,10—10,50—11,20 M., feinster über Notiz. — Gerste unverändert, per 100 Kilogramm 10,00 bis 10,80—13,80 Mk. — Hafer fest, per 100 Kilogr. 12,20 bis 12,40—13,10 M., neuer per 100 Kilogr 11,00—11,20—11,30 M. — Mais knapp, per 100 Kilogramm 9,90—10,50—10,75 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 15,50 Mark, Viktoria- unverändert, 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. Futtererbsen 11,00 bis 12,00—13,50 Mark — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 13,50 Mark. — Lupinen nominell. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 15,00—16,00 Mark. — Winterraps in matter Stimmung, per 100 Kilo 17,30—18,30—19,10 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilo 16,50 bis 17,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogr. schlesische 11,00—11,50 Mark, fremde 10,75 bis 11,25 Mark. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 13,25 bis 13,50 M., fremde 12,00 bis 13,25 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 11,00 bis 11,50 Mark — Kleesamen ohne Umsatz. — Inkarnatklee schwer verkäuflich, per 50 Kilo 12—14 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 19,00 bis 19,50 M. — Roggenmehl 00 16,75 bis 17,25 Mark, Roggen-Hausbacken 16,00 bis 16,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 7,80—8,00 M., ausländisches 7,50—7,80 Mark. Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo inländ. 7,30—7,60 M., ausländ. 7,00 bis 7,20 Mark. — Weizenschale, per 100 Kilogramm —.—

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weiß alt	pro 100 Kilo	13,70	13,50	13,20	12,90	12,10	11,60
Weizen weiß neu	pro 100 Kilo	13,40	13,10	12,90	12,40	12,10	11,60
Weizen, gelb alt	pro 100 Kilo	13,60	13,40	13,10	12,80	12,10	11,60
Weizen gelb neu	pro 100 Kilo	13,30	13,—	12,80	12,30	12,—	11,50
Roggen alt . .	pro 100 Kilo	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
Roggen neu . .	pro 100 Kilo	11,20	10,90	10,80	10,60	10,40	9,60
Gerste . . .	pro 100 Kilo	13,80	13,30	12,30	10,80	9,80	8,30
Hafer alt . .	pro 100 Kilo	13,—	12,10	11,10	10,80	10,60	10,40
Hafer neu . .	pro 100 Kilo	11,20	10,90	10,70	10,50	10,20	9,70
Erbsen	pro 100 Kilo	16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Raps per 100 Kilo fein 19,00, mittel 18,40, ordinär 17,40 M.
Rübsen, Winterfrucht per 50 Kilo fein 18,50, mittel 18, ordinär 17 M.
Heu, altes 2,40—2,80 M. pro 50 Kilogr.
Heu, neues 2,50—3,00 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 22,00—24,00 M.
Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,00—22,50 Mk. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 19,00—19,50 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,20—7,60 Mk., b. ausländisches Fabrikat 6,80—7,20 Mk. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,00—17,50 Mk. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,00—8,40 M. b. ausl. Fabrikat 7,60—8,00 Mk.

Briefkasten.

E. M. hier. Nach den allgemeinen Bestimmungen über die Sonntagsruhe dürfen Sie die erwähnten Arbeiten nicht ausführen lassen.

Standesamt der Stadt Posen

Am 24. August wurden gemeldet:

Aufgebote.

Schneider Silvester Urbanski mit Wittwe Helene Ignatowicz geb. Ettner.

Geburten.

Ein Sohn: Schuhmacher Johann Konieczny, Schiffer Josef Czajkowski, städtischer Feuerwehrmann Karl Pilz, Rohrleger Karl Hoppenheidt, unverehel. W.

Eine Tochter: Schneidermeister Karl Skoraczewski.

Sterbefälle.

Maurer Cyprian Wisniewski 39 J. Arbeiter Eduard Eggert 23 J. Schuhmacher Franz Montgler 57 J. Unverehl. Hedwig Majewska 26 J. Wittwe Julie Schmidt 75 J.

Landes-Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265), sowie des § 137 ff. des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 195) wird hiermit für den Umfang des Regierungsbezirks, vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirksausschusses, bis auf Weiteres nachstehende Landes-Polizei-Verordnung erlassen. 10844

§ 1.

Das Baden in der Warthe und deren Nebenflüssen, sowohl an den dazu eingerichteten Badestellen, wie im Freien, wird verboten.

§ 2.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Bestrafung mit Geldstrafe bis zum Betrage von 60 M. oder im Unvermögensfalle entsprechender Haftstrafe, sofern nicht die schwerere Strafe des § 327 des Straf-Gesetzbuches zur Anwendung gelangt.

§ 3.

Diese Landes-Polizei-Verordnung tritt mit ihrer Verkündigung in Kraft.

Posen, den 23. August 1894.

Der Regierungs-Präsident.
Himly.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei der unter Nr. 2554 aufgeführten Firma 10808

„K. H. Kühne“

Folgendes eingetragen worden:
Die Firma ist erloschen.
Eingetragen zufolge Verfügung vom 25. Juli 1894 am 26. Juli 1894.

Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.
in Posen.

Bekanntmachung.

I. In unserem Firmenregister sind heute nachstehende Firmen:
1. sub 19: M. J. Klausner in Buk,
2. sub 53: Pauline Jablonska in Grätz,
3. sub 57: L. Cohn in Grätz,
4. sub 155: E. Habeck in Grätz,
5. sub 234: Louis Jacobi in Grätz

gelöscht worden. 10795

II. Eingetragen in das Firmenregister sind heute zufolge Verfügung vom heutigen Tage folgende Firmen:

a) unter Nr. 278: Robert Lamm zu Grätz; Inhaber: Robert Lamm ebenda;
b) unter Nr. 279: Joseph Zöllner zu Grätz; Inhaber: Joseph Zöllner ebenda;
c) unter Nr. 280: H. Glückmann zu Buk; Inhaber: Heimann Glückmann ebenda;
d) unter Nr. 281: A. Opończewski zu Grätz; Inhaber: Adam Opończewski ebenda;
e) unter Nr. 282: Theodor Grunwald zu Grätz; Inhaber: Theodor Grunwald ebenda;
f) unter Nr. 283: Julius Stolz zu Buk; Inhaber: Julius Stolz ebenda;
g) unter Nr. 284: H. Samter zu Buk; Inhaber: Heimann Samter ebenda;
h) unter Nr. 285: David Raphael zu Buk; Inhaber: David Raphael ebenda;
i) unter Nr. 286: Elias Priebatsch zu Buk; Inhaber: Elias Priebatsch ebenda;
k) unter Nr. 287: Magnus Baum zu Buk; Inhaber: Magnus Baum ebenda;
l) unter Nr. 288: Abraham Byk zu Buk; Inhaber: Abraham Byk ebenda;
m) unter Nr. 289: Jacob Hirsch Wollstein zu Grätz; Inhaber: Jacob Hirsch Wollstein ebenda.

Grätz, den 16. August 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 290 die Firma 10796

S. Pander zu Buk

und als deren Inhaber

Salomon Pander ebenda

eingetragen worden.

Grätz, den 17. August 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Gemäß § 8 des Gesetzes betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen pp. vom 2. Juli 1875 wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß der Straßen- und Baufluchtlinienplan für eine zwischen der Gr. Berliner und Kaiser Wilhelmstraße, über die Grundstücke von Louis Kuttner und M. Werner (früher Olsztynski und Gen.) neu anzulegende Straße in der Zeit vom 27. August bis zum 24. September d. Js. in meinem Amtsbüreau zu Jedermanns Einsicht ausliegen wird. 10818

Etwaige Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb der vorbezeichneten 4wöchentlichen Frist bei mir anzubringen.

Jersitz, den 23. August 1894.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Frydrichowicz.

Aus der A. F. Modrzynski'schen Konkursmasse 10813

Berlinerstr. 1

werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft:

Filzhüte, garnirt und ungarnirt, Federn, Blumen, Bänder, Schleier Brautschleier u. sämmtliche Garnirstoffe.

Georg Fritsch,
Konkurs-Verwalter.

Verkäufe * Verpachtungen

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 9715

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Wassermühlen-Verkauf.

Eine hart an **Nordhausen a. Harz** gelegene neu erbaute **Weizenmühle** von 80 Ctr. Leistung täglich ist umständehalber preiswerth zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Julius Jahnke,** Furth-Mühle b. Nordhausen a. H. (10431

Original Leutewitzer
Square head Weizen
offerirt zur Saat

franko Station Ziegenhain i. Sachs. gegen Nachnahme des Betrages in eingeschickten oder zum Selbstkostenpreise berechneten Säcken
1000 Kilo zu 190 Mark, 100 Kilo zu 22 Mark

Otto Steiger,
Rittergut Leutewitz, Post Leutewitz, Telegr. Krögis
(Sachsen).

Wie bekannt, kultivire ich nur Square head Weizen mit größter Sorgfalt und wurde mir für meine Saatgutfelder in Anbetracht der vorgefundenen großen **Sortenreinheit sowohl im Jahre 1888 als auch im Jahre 1892** die höchste Auszeichnung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft, die **große silberne Preismünze,** ebenso auf der Ausstellung in Berlin 1894 **der I. Preis** für meinen Square head Weizen zugetheilt. 10610

Ein besonderer Vorzug meines Square head Weizen's ist **Winterfestigkeit,** was mir vielfach von Kunden bestätigt wird.

Für Fleischer, Gastwirthe, Speisewirthe, Fleischbeschauer und Schweinehändler!

1. **Schlachtbücher,**
2. **Fleischbücher,**
3. **Schaubücher der Fleischbeschauer,**
4. **Bescheinigungen über das Ergebniß der Untersuchung trichinen- u. finnenfrei befundener Schweine,**
5. **Kontrollbücher für Inhaber von Schweineställen, in welche Hanfer-Schweine eingestellt werden,**

vorgeschrieben durch die Regierungs-Polizei-Verordnungen vom 16. Juni u. 3. Juli 1894, werden stets vorräthig gehalten in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)
in Posen.

Ein ält. gut bestehend. **Drog.- u. Kolonialw.-Gesch.** mit groß. Militärkundschaft (Haupt- und Zweiggeschäft) in einem der besten Vororte **Posens** ist umständehalber zu verkaufen. Off. **sub 1157 Rudolf Mosse, Posen.** 10779

Miethis-Gesuche.

St. Martinstr. 18, 1. Et.,
5 Zim. u. Zubeh. p. Okt. zu verm.

Gr. Gerberstr. 41 eine große helle Werkstelle u. kl. Wohnungen **billig** z. v. 10677

Parterre-Wohnung

3 Zimmer, Küche f. 360 M. jährlich sofort zu vermiethen durch **W. A. Kasprowicz,** Friedrichstr. 5.

Möbl. Zimm. mit oder ohne Pension, daselbst auch **Conservensalz** zu verk. **Schuhmacherstraße 12** I. Et. Eing., Kl. Gerberstraße. 10829

Wilhelmspl. 14, neben der Wolkowitzschen Kondit., s. 2 Stub. I. Et. zu Contorzwecken geeignet, per 1. Okt. od. früher, sowie ein fein möbl. Zimm. II. das. z. v.

Möbl. Zimm. Friedrichstr. 33 sofort zu verm.

Stellen-Angebote.

Für ein **Reclame-Prachtwerk** von außerordentl. Bedeutung wird f. Posen ein **energ.,** im Inseratenfach erfahrener

Vertreter gesucht.

Gef. Off. m. Ref. u. Ang. d. bisher. Thät. u. **W. 5340 a. Rud. Mosse, Berlin**

Distrikts-Amt Podsamtsche-Wilhelmsbrück sucht vom 1. Oktober ab einen 10801

tüchtigen Gehilfen.

Kassirerin

zur selbständ. Verwaltung des Panoramas. Nur Prima-Refer. Meld. Sonntag von 3—5 Nchm.

Ich suche zum 1. Okt. ein

sauberes Hausmädchen,

gewandt im Serviren u. Plätten, welches Liebe zu Kindern hat. Zeugnisse, Gehaltsansprüche und Photographie zu senden an

Frau Lieutenant Garthe,
Gnesen, Bahnhofsstr. 10.

Verkäufer,

der poln. Sprache mächtig, mit dem Dekoriren der Schaufenster vertraut, suchen sofort 10821

Salinger & Rosenkranz,
Manufactur- u. Modewaaren.

Einen jüngeren 10822

j. Mann u. einen Lehrling,

beide der poln. Sprache mächtig, p. 1. Sept. od. 1. Oktbr. sucht

M. Hirschberg,
Magazin f. Haus- und Küchengeräthe.

Suche per 1. Oktober cr. einen tüchtigen 10758

Verkäufer

der polnischen Sprache mächtig. Off. mit Gehaltsanspr. u. Zeugnisse erb.

Bernhard Becker,
Schmiegel,
Manufaktur-, Kurz-Waaren- und Garderobengeschäft.

Gesucht z. 1. Oktober eine ältere, evangel., der poln. Sprache mächtige, erfahrene 10803

Wirthin.

Zeugnisse u. Gehaltsanspr. erbittet Frau

Rittergutsbes. Lehmann,
Gocanowo bei Kruschwitz, Prov. Posen.

Für mein Getreide-Saatgeschäft suche per 1. Oktober einen tüchtigen, beider Landessprachen mächtigen mit der Buchführung betrauten 10800

jungen Mann,

mosaisch.

Louis B. Becher,
Schrimm.

Ein braves, treues, durchaus ehrliches, nicht zu junges

Mädchen,

zur selbständigen und alleinigen Führung der **gesammten** Wirthschaft eines unverheirath. Arztes in klein. Stadt zum 1. Oktob. gesucht. Dieselbe muß gut polnisch und deutsch sprechen können 150 M. Lohn. Adr. nebst Empfehlungen unter **E. 819** an d. Exped. dies. Blattes. 10819

Für mein Weißwaaren- und Wäschegeschäft suche einen **Lehrling** mit günstigen Bedingungen per sofort. **Isidor Risch.**

Zum 1. Oktober suche einen

tüchtigen Destillateur,

der selbständig arbeitet, mit der Destillation auf warmem Wege vollständig vertraut sein muß u. Kenntniß in der Steuerabfertigung hat. 10762

S. G. Brasch Sohn.
Zempelburg.

Ges. wird ein jung. **Bereiter** von leichtem Gewicht, welch. der deutsch. u. poln. Sprache mächt., im Besitz guter Zeugn. ist, womöglich v. Militär, mit Beilsend. der Photogr. u. Copie d. Atteste, kann sich sof. melden Reitschule

B. Krause, Warschau,
10831 Kaliska-Str. Nr. 3.

Suche einen **tüchtigen Ausschänker** mit Caution für mein **Circus Restaurant.** 10827

E. Bohn.

Auch wird daselbst ein tüchtig.

Haushälter per sof. gesucht.

Damen, welche gegen hohen Rabatt den Verkauf von in Packeten abgewogenem **Thee** der Firma **E. Brandsma** in Amsterdam zu übernehmen geneigt sind, werden gebeten, sich an die **Filiale für Deutschland:** E. Brandsma, **Köln a. Rh.,** wenden zu wollen. 9789

Schreiber,

solide und fleißig, per 1. Septbr. verlangt. Off. u. **L. 101** an die Exp. d. Ztg. zu senden. 10747

Ein Gehilfe,

der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem **Kolonialwaaren**-Geschäft zum 1. Okt. cr. Stellung; Bewerbungen sind schriftlich einzureichen. 10738

M. C. Hoffmann,
St. Martin 47.

Eine tüchtige 10759

Verkäuferin,

sowie ein tüchtiger

junger Mann,

erste Kraft, mit der Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-, sowie Putz-Branche vertraut sind, der polnischen Sprache mächtig, finden per 1. resp. 15. September Engagement. Zeugnisse und Photographie erwünscht.

Julius Gembicki,
Thorn.

Wir suchen **p. sogleich resp. spätestens 15. September**

einen Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, poln. sprechend u. mit gut. Schulbildung versehen. 10667

Gebrüder Lachmann
Oppeln O.-Schl.,
Herren- u. Knaben-Confections-Geschäft.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Materialwaaren-Geschäft suche ich zum 1. Oktober d. J. einen 10805

Lehrling,

Israelit, mit genügender Schulbildung.

Louis Rosenthal,
Jacobshagen i. Pomm.

Stellen-Gesuche.

Ein im Rechtsanwalts- u. Notariatsbureau einigermaßen eingearbeiteter, der poln. Schriftsprache mächtiger, junger großj. Bureaugehilfe sucht vom 1. Okt. cr. event. früher Stellung als **Bureauvorsteher.** 10817

Gef. Off. bitte an die Exped. d. Z. unter **Ostrowo 173** zu richten.

Ein **tücht. Kutscher mit sehr guten Zeugn.** sucht Stellung sofort od. zum Oktbr., tücht. Wirthinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Diener rc. empfiehlt (10835

M. Schneider, St. Martin 48.

Mehrere anständige Mädchen suchen Stellung nach Berlin und ein **herrschaftlicher Diener.**

Zu erfragen **Ziegenstraße 25** bei Frau **Lüdeke.**

Bei welcher Herrschaft kann e. junges Mädchen die gute bürgerl. Küche unentgeltlich vom 1 Oktober ab erlernen? Gefl. Off. erb. unter **G. A.** postlag. **Posen.**

Geschätzte Hausfrauen, welche

erst

ehe sie sich zu einem Abonnement auf eine **Hausfrauen- und Modenzeitung** entschließen, die vorhandenen Blätter auf ihren Inhalt zu 10532

proben

gewillt sind, werden höflichst eingeladen, sich an den Verlag der Wochenschrift **„Dies Blatt gehört der Hausfrau!“** in Berlin W. 9 zu wenden, sofern sie diese Zeitschrift noch nicht halten. Sie werden

dann

die im Monat September erscheinenden Lese-, Mode- und Handarbeits-Nummern **nebst** Schnittmustern **gratis** und **franko** erhalten, mit dem Inhalt derselben hoffentlich ebenso zufrieden sein, wie die bereits vorhandenen 80 000 Abonnenten, und, indem sie das Blatt

loben

darauf vom 1. Oktober ab bei der nächstgelegenen Buchhandlung oder Postanstalt zum Preise von 1 Mark 40 Pf. pro Quartal abonniren. Die **Probebestellung,** welche zu nichts verpflichtet, auch keine Kosten verursacht, vollziehe man per Postkarte, indem man schreibt:

An
Friedrich Schirmer,
Berlin W. 9.

Ich wünsche Gratis-Zusendung von **„Dies Blatt gehört der Hausfrau!“** während des Monats September.

Ort: Name u. Wohnung:

Vollständig kostenfrei für die geehrten Brotherren

empfiehlt mein Büreau

Personal aller Branchen,

versehen mit den besten Zeugn. u. Referenzen. 10810

Bitte um gefällige Aufträge.
Mit Hochachtung

St. Biskupski,
Stellenvermittler,
Posen, St. Martinstr. 58, parterre.

Stellenvermittelung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins.

Central-Leitung: Leipzig, Pfaffendorferstr. 17.

Stellenvermittelung 9917

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig. Geschäftsstelle Breslau,** Hummerei 45, Fernsprecher 1660.

Wer schnell und mit geringsten Kosten **Stell. finden** will, verl. per Postkarte d. Dtsch. Vakanzen-Post in Eßlingen a. N.

Stellung erh. Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stell.-Ausw. **Courier,** Berlin-Westend 2.

Bau- und Dünge-Stückkalk,

(Letzteren zu ermäßigtem Frachtsatz) sowie 10576

frische Kalkasche

zu Dungzwecken offeriren

Gebrüder Edlinger,
Kalkwerke Gr.-Strehlitz OS.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.